Polkwitzer Stadtblatt

Wochen- und amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Bezugspreis für den Monat 60 Pf., frei ins Haus 70 Pf., durch die Post bezogen 85 Pf., Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streik und deren Folgen bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen. Fernruf Polkwitz 27. Telegrammadresse Stadtblatt, Polkwitz. Postscheckkonto Breslau 7596

Amtliches Insertionsorgan der „Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin“

Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei Polkwitz, Inh. Paul & Walter Bruckisch. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruckisch, Polkwitz, Lübenerstr. 3. Geschäftsstellen: Polkwitz, Lübenerstraße 3; Berlin NW 21, Perlebergerstraße 33 (Wilhelm Hildebrandt). Inseraten-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr

Die einspaltige Inseratzeile oder deren Raum für Polkwitz und die nächste Umgegend Millimeter 5 Pf., für Auswärtige 7 Pf. Gerichtsurteile, Abbitten, Heiratsgesuche und Lotterieanzeigen Millimeter 10 Pf. Inserate mit schwierigem Satzbau Zuschlag bis 30 Prozent. Reklamen Millimeter 15 Pf. Bei Konkursen, Geschäftsaufsichten usw. kommt jeglicher evtl. gewährter Rabatt in Fortfall. Gerichtsstand Amtsgericht Polkwitz

Nummer 104 | **Sonnabend, den 29. Dezember 1928** | **46. Jahrgang**

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichsaußenminister Dr. Stresemann betonte in einer Unterredung mit einem amerikanischen Pressevertreter das zweifellose Recht Deutschlands auf alsbaldige Rheinlandräumung.

* Die Gewerkschaften beabsichtigen, ein Eisenbewirtschaftungsgesetz ähnlich den Bestimmungen über die Kohlenwirtschaft dem Reichstag vorzulegen.

* In den Weihnachtsfeiertagen ereignete sich eine Reihe schwerer Bluttaten, die mehrere Todesopfer forderten.

* Bei der Rettung ausländischer Frauen und Kinder aus Kabul durch englische Flugzeuge sind auch deutsche Frauen einbegriffen gewesen.

Deutsches Leid im Osten.

Was vor zehn Jahren verlorenging.

In den letzten Tagen des Dezembers 1918, also gerade vor zehn Jahren, ging die Provinz Posen Deutschland verloren, schwoll die Polenflut immer höher an und schien den ganzen deutschen Osten verschlingen zu wollen. Ein wohlvorbereiteter Aufstand brach zuerst in der Provinzialhauptstadt Posen los und trotz mannhaften Widerstandes kleiner deutscher Truppenteile waren die Hallertruppen und die Sokols rasch Herren der Stadt. Das von der Umwälzung durchzuckte Deutschland war nicht in der Lage, seinen Besitz zu schützen, ein Vertrag des damaligen Reichskommissars mit der neuen polnischen Regierung räumte die Provinz. Aber als die Fänge des Polenadlers immer weiter nach Norden und Westen griffen, vermochte der rasch gebildete deutsche Grenzschutz im Osten diesem Vordringen Einhalt zu bieten, ja die Polen wieder zurückzudrängen.

Dieser deutsche Widerstand hat nichts genützt, der Versailler Vertrag nahm Deutschland nicht bloß Posen, sondern schuf das Unmöglichste, den Korridor. Seit den achtziger Jahren hatte in den polnisch bevölkerten Gebieten Deutschlands, Rußlands und Österreichs die Agitation zur Schaffung eines Polenstaates eingesetzt; der Sieg der Mittelmächte befreite dann den Hauptteil des beabsichtigten Staates vom russischen Joch und auf deutsche Veranlassung hin wurde schon 1916 die Unabhängigkeit Polens von Rußland proklamiert — damit aber auch die Voraussetzung für das alles geschaffen, was nun am 27. Dezember 1918 in Posen losbrach. Gerade dies aber hat die tiefe Bitterkeit in das deutsch-polnische Verhältnis hineingebracht; dieser junge Staat war außerdem durchaus nicht auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker aufgebaut, will aber zum reinen Nationalstaat werden mit allen Mitteln. Denn der neue Staat wird nur zu etwa 70 Prozent seiner Gesamtbevölkerung von Polen bewohnt, während der Rest sich aus anderen Nationalitäten zusammensetzt, darunter aus weit über eine Million Deutscher.

In breiten Strömen hat sich ja während dieser zehn Jahre die deutsche Bevölkerung der von Polen an sich gerissenen Gebiete nach Deutschland ergossen und was zurückblieb, ist einem Martyrium unterworfen. Übrigens geht es den Ukrainern im Osten und Südosten, den Weißrussen im Wilnagebiet nicht um ein Haar besser. Nur gezwungen erkennt Polen die im Statut des Völkerbundes erklärten Minderheitenrechte an: soeben erst aber hat ja der polnische Außenminister Zaleski in Lugano eine überaus scharfe Rede gegen dieses Minderheitenrecht gehalten.

Dieser unbedingte Wille zur restlosen „Nationalisierung“ Polens steht auch dann immer im Wege, wenn es sich um die Regelung irgendwelcher Beziehungen mit den Nachbarstaaten handelt. Wie gespannt namentlich das polnisch-russische Verhältnis, dann das zu Litauen und schließlich nicht zuletzt zu Deutschland ist, weiß die Welt. Die Auseinandersetzungen mit Litauen stehen ebenso jedesmal auf der Tagesordnung der Völkerbundsitzungen in Genf wie die Klagen wegen Verletzung der Minderheitenrechte. Als vorläufig noch nicht überwundener Stein liegt dieser polnische Willen zur Polonisierung der Grenzgebiete auch auf dem Wege, den die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen gehen sollen. Und außerdem hört man jenseits der Grenze, vom Wohlwollen der Warschauer Regierung getragen, immer wieder Reden und Forderungen herübertönen, die von den „noch unerlösten polnischen Brüdern in Deutschland“ sprechen, zu gleicher Zeit, als die Preußenregierung den Minderheiten ein überaus liberales Schulrecht einräumt.

So ist durch Polen alles getan, in der schweren Wunde herumzuwühlen, die vor zehn Jahren dem Leib Deutschlands geschlagen wurde. Täglich geschieht den Deutschen neues Leid auf einem Boden, dessen Kultur doch deutschen Ursprungs ist und von dem man doch diese deutschen Spuren niemals ganz verwischen wird.

Frankreich will nicht!

Der gefürchtete Anschluß Österreichs.

Der sonst einigermaßen mit Schonung behandelte sozialdemokratische deutsche Reichskanzler Müller hat diesmal in Paris heftig angestoßen. Er hat in einem in Berlin erschienenen Artikel über die Aussichten für 1929 gesagt, die Behandlung Deutschlands als gleichberechtigte Nation gehörte zu den Sicherungen für einen europäischen Dauerfrieden, und Kanzler Müller hat ferner in der Wiener „Neuen Freien Presse“ einen Weihnachtsgruß an die Deutschen in Österreich veröffentlicht,

Owen D. Young,
der bekannte amerikanische Finanzmann, der wahrscheinlich als Sachverständiger der Vereinigten Staaten an der neuen Reparationskonferenz teilnehmen wird.

in dem er das unzerstörbare Zusammengehörigkeitsgefühl des deutschen Volkes im Reiche und in Österreich betont. Darob großer Entrüstungssturm in der französischen Presse, die sich gar nicht genug tun kann in Angriffen auf die jetzige deutsche Regierung und die Deutschen überhaupt, die sich herausnehmen, von dem Anschluß Österreichs so oft und so selbstverständlich zu reden.

Das „Journal des Débats“ findet, daß es sehr bezeichnend sei, daß nach den Unterredungen in Lugano und vor dem Zusammentritt der Sachverständigenkonferenz der Reichskanzler öffentlich die Meinungen wieder aufnehme, die Stresemann bei Briand und Chamberlain nicht habe durchsetzen können. Nach der Ansicht des Reichskanzlers kompromittiere die Rheinlandbesetzung den europäischen Frieden; in Frankreich und anderwärts vertrete man eine vollkommen entgegengesetzte Ansicht. Der Reichskanzler behaupte, daß die Vereinigung Österreichs mit Deutschland jahrhundertealten Gefühlen entspreche. Das sei natürlich grundfalsch, die Deutschen wollten keinen wirklichen Frieden. — Der „Temps“ sagt: Die Formel „Neujahrsgruß an die Deutschen in Österreich“ bilde schon ein Programm. Es zeige, daß Deutschland auf seinen Anschlußwünschen beharre, in denen sich alle Parteien gleich seien. Sie sprächen von dem Recht auf die sofortige bedingungslose Rheinlandräumung und von der endgültigen Regelung der Reparationen in einem Sinne, der nicht erfüllbar sei und im Gegensatze zu Frankreichs Interessen stände.

Die Franzosen finden nur eines berechtigt: den rücksichtslosen Egoismus für sich selbst und das Unterdrücken jeder berechtigten Forderung zugunsten der französischen Gewaltpolitik — wenn darüber auch die Befriedung Europas auf Ewigkeiten hinausgeschoben wird.

*

Stresemann betont Deutschlands Recht.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat sich in einer Unterredung mit dem Vertreter der „Baltimore Sun“ noch einmal ausführlich über den unbestreitbaren Rechtsanspruch Deutschlands auf sofortige Räumung der besetzten Gebiete geäußert. Er sagte, schon nach dem Versailler Vertrag habe ein wohlbegründeter Rechtsanspruch auf die Räumung des Rheinlandes bestanden mit der Voraussetzung, daß Deutschland die Entwaffnungs- und Reparationspflicht erfülle. Das sei geschehen, wie auch der Dawes-Plan es zeige.

Deutschland halte sich für berechtigt, anzunehmen, daß diese Tatsachen auf die Dauer nicht ohne Wirkung bleiben können und daß sie zusammen mit den nicht weniger starken politischen und moralischen Gründen dazu führen werden, die Besetzung deutschen Gebietes, dieses letzte militärische Überbleibsel aus dem Weltkrieg, endlich zu beseitigen.

Ein historisches Gasthaus niedergebrannt.

Erinnerung an die Schlacht bei Leuthen.

Das historische Gasthaus in Saara bei Leuthen, das in der Schlacht bei Leuthen im Jahre 1757 eine große Rolle gespielt hat, ist völlig niedergebrannt. Der Gastwirt und drei kinderreiche Familien, darunter eine von neun Köpfen, konnten nur das nackte Leben retten. Von dem ganzen Gebäude ist nur die Gaststube mit dem anschließenden historischen Zimmer erhalten geblieben. Von der Breslauer Berufsfeuerwehr, die zu Hilfe gerufen wurde, sind zwei Mann verunglückt.

Kirchenbrand in Heidelberg.

In der Heiligegeistkirche in Heidelberg, die bei der Zerstörung Heidelbergs ausgangs des 17. Jahrhunderts mit einigen wenigen anderen Gebäuden verschont geblieben war, brach ein Feuer aus. Es gelang der Feuerwehr, den Brand einzudämmen, ehe ernster Schaden entstand. Zur Beseitigung des Rauches war die Feuerwehr gezwungen, einen Teil der Kirchenfenster einzuschlagen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das deutsche Eigentum in Amerika.

In diesen Tagen begeben sich der Geschäftsführer des „Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes“, H. E. Müncks, und das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Abteilung Amerika des „Bundes der Auslandsdeutschen“, Botho Lilienthal, nach Washington, um dort Fragen der Freigabeabwicklung zu klären und zugleich als Leiter der „Interessenvertretung für Ansprüche deutscher Patentinhaber“ Verhandlungen über die Entschädigungsansprüche für die während des Krieges an das Marinedepartement verkauften deutschen Patente zu führen.

Ein Eisenwirtschaftsgesetz?

Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände sollen beabsichtigen, im Anschluß an den großen Arbeitskonflikt in der westlichen Eisenindustrie ein Eisenwirtschaftsgesetz zu fordern. Die Gewerkschaften wollen diesen Plan besonders fördern auf die Nachricht hin, daß die eisenschaffende Industrie daran denke, gegebenenfalls den Eisenpreis zu erhöhen. Das Eisenwirtschaftsgesetz soll bewirken, daß ähnlich wie in der Kohlenwirtschaft auch die Preispolitik in der eisenerzeugenden Industrie öffentlich kontrolliert werden kann.

Nordamerika.

Hoover bricht seine Reise ab.

Der kommende Präsident Hoover hat seine Reise durch Südamerika plötzlich unterbrochen und sich auf die Heimreise nach Washington begeben. Dieser Entschluß wird teilweise seinem Wunsche zugeschrieben, sich näher mit der Frage der Wahl der zwei amerikanischen Sachverständigen für den Reparationssachverständigenausschuß zu befassen. Parker Gilbert, der in einigen Tagen in Washington eintreffen soll, werde sicher dem künftigen Präsidenten, wie er es bisher gehalten habe, über seine Beobachtungen Bericht erstatten.

Tragödien auf hoher See.

Brand auf einem gestrandeten Dampfer.

In der Nähe der Insel Utö geriet der amerikanische Dampfer „Caspar“ auf Grund. Plötzlich brach an Bord des Dampfers ein Brand aus, der rasch an Ausdehnung gewann und die 37 Mann starke Besatzung des Dampfers in Lebensgefahr brachte. Nach großer Mühe gelang es, ein Rettungsboot mit 20 Mann auszusetzen, die von einem Bergungsdampfer aufgenommen wurden. Ein zweites Rettungsboot kenterte beim Aussetzen. Mehrere Angehörige der Besatzung des brennenden Dampfers sprangen nun von Bord aus ins Wasser und konnten zum Teil in bewußtlosem Zustand geborgen werden. Schließlich gelang es den letzten an Bord befindlichen Personen, ein drittes Rettungsboot auszusetzen und so das nackte Leben zu retten. Ein Angehöriger der Besatzung fand den Tod.

Bei der Hilfeleistung verunglückt.

In Ostende wurde das Lotsenboot Nr. 7 von einem Fahrzeug um Hilfeleistung ersucht. Das Lotsenboot entsandte, in der Nähe der angegebenen Stelle angelangt, ein Boot mit vier Mann. Infolge falschen Manövrierens stieß das in Seenot befindliche Schiff mit dem Boot zusammen, das sofort sank, wobei zwei Mann der Besatzung ertranken. Das fremde Fahrzeug, dessen

Weimar. In dem seit Jahren vor Gerichten und Kommissionen schwebenden Streit des früheren Staatsbankpräsidenten Loeb mit dem Staat Thüringen ist ein außergerichtlicher Vergleich erzielt worden. Der Vergleich sieht für Loeb eine von der Staatsbank zu zahlende Entschädigung von 35 000 Mark vor, wogegen Loeb sich verpflichtet, seine Klage zurückzuziehen und die ganze Angelegenheit, auch politisch, als erledigt anzusehen.

Paris. Nach dem Ärztebericht macht die Besserung im Gesundheitszustand des Staatsanwalts Fachot weitere Fortschritte. In der Untersuchung gegen den Attentäter sind aus dem Elsaß sehr genaue Angaben eingelaufen, die eine Untersuchung des Täters auf seinen Geisteszustand erforderlich machen werden.

Paris. Die Irrenärzte, die den ehemaligen Finanzminister Klotz untersucht haben, haben dem Untersuchungsrichter einen Bericht übergeben, in dem erklärt wird, daß Klotz keine Anzeichen einer Geisteskrankheit zeige. Er sei für seine Taten voll verantwortlich zu machen.

London. In dem Befinden des Königs ist während der Weihnachtsfeiertage keine wesentliche Änderung eingetreten. Der langsame Fortschritt hält an und das Fieber ist zurückgegangen.

Agram. Der als politischer Spion verhaßte Polizeiagent Grauer fiel einem Attentat zum Opfer. In einem Café schoß ein Unbekannter hinterrücks auf ihn. Zwei Schüsse aus dem Revolver verletzten Grauer schwer. Er wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus überführt.

Athen. Der Innenminister unterbreitete der Kammer den Gesetzentwurf zur Bekämpfung der kommunistischen Propaganda. Danach werden kommunistische Agitatoren mit mindestens sechs Monaten Zuchthaus bestraft. Aufreizende Zeitungsartikel tragen dem Verfasser, Drucker, Chefredakteur und Zeitungsdirektor ebenfalls diese Mindeststrafe ein. Kommunistische Versammlungen sind von nun an verboten.

Peschawar. Britische Militärflugzeuge haben weitere 22 Frauen und Kinder von Kabul hierhergebracht. Es handelt sich um die Familien deutscher, italienischer, türkischer, indischer und persischer Angestellten der afghanischen Regierung.

Lokales

Polkwitz, den 28. Dezember 1928

1929

Nur noch wenige Tage, dann können unsere werten Leser den alten Kalender unseres Stadtblattes von der Wand nehmen und ihn durch den neuen ersetzen, den wir heute beilegen. Er präsentiert sich wieder in etwas größerem Gewande, während die innere Einteilung dieselbe geblieben ist. Neben den Märkten sind die offenen Sonntage wie die Einzelrichtersitzungen vermerkt und auch für Notizen ist reichlich Platz vorhanden. „Benutz die Zeit, sie flieht so schnell von hinnen, doch Ordnung lehrt dich Zeit gewinnen!" Notiere auf deinem Kalender, was du tun willst, was du nicht unterlassen darfst und führe es pünktlich aus. Denn, „was du nicht unterlassen darfst, gibt keine Ewigkeit zurück". „Flüchtig eilt sie hin die Zeit, mit ihr Freud und Herzeleid." Mögen die Tage des neuen Jahres für unsere Leser mit mehr Freud' als Herzeleid ausgefüllt sein! Das ist der Wunsch, mit dem wir der treuen Gemeinde des „Polkwitzer Stadtblatt" diesen Kalender überreichen

Deutsche Weihnacht.

„Friede auf Erden . . ." Wieder einmal trugen die Weihnachtsglocken die Heilsbotschaft, die Botschaft vom Frieden, vom Siege der Liebe und der Gerechtigkeit über die Lande. Ihr Ruf klang hinein in das Leben des Alltags, in dieses Leben, das von Haß und Neid, von Feindschaft und Streit ganz ausgefüllt zu sein scheint. Er drang an Herzen, um die Enttäuschungen und Bitternisse eine harte Schale gelegt haben. Er wollte aufrütteln, zur Selbstbesinnung mahnen, Sehnsucht wecken und Glauben schaffen. Die weihnachtliche Botschaft vom Siege des Friedens ging nicht nur an dich und mich, an den einzelnen Menschen, sie wandte sich auch an die Völker, an die Nationen, die in ein und dieselbe Zeit gestellt worden sind und doch den Weg zueinander immer noch nicht gefunden haben. Ihr Inhalt ist heute keineswegs Wirklichkeit, er ist die große Forderung, die nur erfüllt werden kann, wenn der Glaube an ihre Erfüllbarkeit über die Enttäuschungen siegt.

„Friede auf Erden!" Ein schönes Wort, das wert wäre, in die Tat umgesetzt zu werden, wenn, ja wenn die Menschheit es wollte. Der Einzelne kann noch so viel guten Willen haben und zeigen, er verschwindet in der großen Masse, die nicht will. So ist es im großen wie im kleinen, in der Großstadt wie in der mittleren Provinzstadt, in der Kleinstadt wie auf dem Lande. Nur daß in der Kleinstadt doch schon das Wort „Friede auf Erden" in etwas weiterem Rahmen erfüllt wird wie in großen Städten, wo nicht nur persönliche, sondern auch politische Motive mitspielen, um dieses „Friede auf Erden" ins Gegenteil umzukehren.

In unserem Städtchen verliefen die Feiertage im altgewohnten Rahmen. Montag war noch einmal in den Läden viel zu tun, denn alle die, welche ihre Geschenke in den letzten Stunden vor dem Fest kaufen, wollten noch abgefertigt werden. Kurz nach 4 Uhr strömten die Bewohner von Stadt und Land in die evangelische Kirche, um der Christnachtfeier beizuwohnen. Eine lebensgefährliche Fülle herrschte, alle Plätze im Schiff der Kirche und auf den beiden Emporen waren dicht besetzt und aufmerksam lauschten die Andächtigen den zündenden Worten des Pfarrers Arnold. Zweimal mußte ärztliche Hilfe einsetzen, um in dem Gedränge ohnmächtig gewordenen Damen Beistand zu gewähren. — Noch einmal füllten sich nach Schluß der Christnacht die Läden, und dann trat Ruhe ein. Nur ganz große Bummelanten gingen im Eiltempo noch einkaufen. In den meisten Familien dampfte gegen 7 Uhr der obligate Weihnachtskarpfen auf dem Tisch (Firma Morgenroth hatte in dem Fischhälter am Stockbrunnen wirklich erstklassige Ware.) Die nun folgende Einbescherung fand überall freudigen Widerhall. Hatte doch der liebevolle Gatte für die Gattin und die Kinder in reichlichster Weise gesorgt und tief in den Geldbeutel gegriffen. Sogar eine Verlobung unter dem Weihnachtsbaum (der Traum jeden Mädchenherzens) kann registriert werden. Um 3/4 12 Uhr erklangen ernst und feierlich die Glocken der katholischen Kirche, zur Christnacht einladend. Dank des Entgegenkommen unseres städtischen Elektrizitätswerkes brannte die Straßenbeleuchtung, so daß das früher übliche Laternenmitbringen wegfallen konnte. Auch hier ein wohlgefülltes Gotteshaus.

Blendender Sonnenschein trieb am ersten Feiertag auch den Langschläfer aus den Federn. Die Kirchen wiesen wiederum einen sehr starken Zuspruch der Gläubigen auf. Das Wetter, das sogar zu Fahrten im Schlitten lockte, trübte sich nachmittags ein und gegen Abend merkte man, daß ein Witterungsumschlag im Anzuge war. — Das Florakino wies einen geradezu beängstigende Fülle auf; alle verfügbaren Sitz- und Stehplätze waren vergeben und trotzdem mußten noch viele umkehren.

Der zweite Feiertag sah zwar frühmorgens auch Sonnenschein, aber schon in den Vormittagstunden trübte es sich ein und gegen 8 Uhr fing es an zu regnen. Die Schlitten, die nachmittags noch zur Stadt kamen, hatten Mühe, wieder in ihre Heimat zurückzukommen. — Die beiden Konzerte am Nachmittag haben ein aufmerksames Publikum gefunden; in der „Flora" spielte die Kapelle Kaul-Obisch in Stärke von 15 Mann ein ausgewähltes Programm. Das traditionelle Weihnachtskonzert im Thronfolger wies den üblichen guten Besuch auf. Die Kapelle Fiedler spielte nur Weihnachtliches und der Beifall bewies, daß die Anwesenden mit den Leistungen der Kapelle zufrieden waren. Der anschließende Tanz fand in beiden Lokalen erst mit Eintritt der Polizeistunde ein Ende. — Kurz vor dem Schluß des Tanzes in der Flora kam es leider zu einer kleinen Auseinandersetzung zwischen auf Urlaub befindlicher Reichswehr und Zivilisten, die noch ein gerichtliches Nachspiel haben dürfte.

Der dritte Feiertag, der in den kleineren Städten noch immer treu und brav gefeiert wird, sah einen grau in grau gehüllten Himmel, der wirklich keine Einladung bildete zu dem sonst üblichen Kaffee-Spaziergang.

Die letzte Nummer unseres Stadtblattes

für dieses Jahr erscheint **Montag, den 31. Dezember** zur gewohnten Stunde. **Neujahrsgratulationen** (der bequemste Weg, um allen Kunden, Freunden und Bekannten zu gratulieren) bitten wir bis spätestens Montag früh 8 Uhr aufgeben zu wollen.

Verlag des „Polkwitzer Stadtblatt"

Der Feiertagsverkehr auf unserer Kleinbahn wies eine erfreulich starke Ziffer auf. Die Höchstzahl der mit einem Zuge beförderten Personen betrug 60; ein erhebliches Plus gegenüber anderen Jahren.

Weihnachten ist nun vorbei. Mit einem mehr oder minder zufriedenen Seufzer haben am hl. Abend die Geschäftsleute ihre Pforten geschlossen. Nun, nach den Feiertagen beginnt das leidige Umtauschen der Geschenke, die der oder dem nicht gefielen, und die schon in Voraussicht dessen mit der Bemerkung „Umtausch gestattet" gekauft wurden. Auch ein Vergnügen!

In der „N. Ndrschl. Ztg." lasen wir in der Sonntagnummer ein „Eingesandt" über den Bahnbau Polkwitz—Klopschen. Wir wollen nur verraten, daß der Einsender, ein Postsekretär a. D. aus Reisig, auch uns denselben Erguß geschickt hatte, den wir aber ablehnten, da wir aus ihm keinen Vorteil für den Bahnbau ersehen konnten. Der Schreiber scheint mit den Verhältnissen absolut nicht vertraut zu sein, sonst hätte er z. B. den Namen unseres langjährigen Bürgermeisters Schinck richtig geschrieben (Schinke). Schade nur um den kostbaren, nutzlos verschwendeten Raum!

Wir eilen nun dem Jahresende entgegen und das Höchstmaß von Frohsinn wird am Silvesterabend erreicht. In allen Gaststätten wird gefeiert. Unsere Leser dürfte es vielleicht interessieren, einmal zu hören, was in großstädtischen Luxusrestaurants an Speise und Trank geboten wird. Wir lesen folgendes im „Jungdeutschen":

Die Küchenchefs der Berliner Hotels bereiten mit großer Sorgfalt ihre Speisekarte für Silvester vor. In einem Falle beginnt das Menu mit Beluga-Kaviar, es folgt Kängeruh-Schwanz-Suppe, dann Hummer-Vanderbilt, Kalbsmilch-Pastete, Hamburger Küken mit frischen grünen Spargelspitzen, Eisauflauf Rothschild, Naschwerk, Chester-Keks und Berliner Pfannkuchen beenden um Mitternacht, wie überall, das Menu. Das Menu eines anderen Hotels sieht so aus: Beluga-Kaviar, klare Schildkrötensuppe, Seezungenspitze, Brüsseler Poularde mit Salat favorite, Eisbomben, Käsestollen, Pfannkuchen. Aber selbst die erlesensten kulinarischen Genüsse werden nicht trocken munden, und daher wird folgende Weinfolge empfohlen: Ein Glas Madeira vor dem Menu, zum Borgericht ein Gläschen Sekt und Wodka, zur Suppe einen Sherry und zum Fisch einen leichten Rhein- oder Moselwein. Ist man beim Fleischstück angelangt, so wirst du Roten Bordeaux nippen, feinen Mosel trinkt man beim warmen Zwischengericht. Zum kalten Zwischengericht schmeckt ein weißer Bordeaux am besten, bei Braten wird man dem roten Bordeaux den Vorzug geben. Ist man beim Eis angelangt, wird man wieder zum Sekt zurückkehren, beim Käse wird man dann nach einem Glase Bier Verlangen haben, um schließlich zum Mokka und der „besseren Verdauung" wegen noch ein parr Kirschwasser herunterzugießen. Was der Spaß kostet? Im ersten Falle wird ausschließlich Trinkgeld vierzig und im zweiten Falle wird fünfunddreißig Mark gefordert. Wie es sich bei einer Durchsicht der Speisekarten der übrigen Hotels zeigt, ist dieser Preis im großen und ganzen immer eingehalten worden. Wir sind nicht neidisch. Aber wir möchten doch mal einen Vorschlag machen: wie wäre es wenn man von dem Menupreis sagen wir 10 Prozent abgeben würde und mit diesem Gelde den Leuten, die frierend in zerfallenen Häusern der Berliner Altstadt hocken, etwas Vernünftiges zu Essen und etwas Kleidung schenken würde? Die Hotels haben das Wort!

Jedenfalls ist der letzte Satz vorzüglich. Auch wir sind nicht neidisch. Wohl bekomms den „notleidenden Großstädtern"!

Weihnachtsfeiern

Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter. Weit über 50 Kinder nebst ihren Angehörigen hatten sich am ersten Feiertag in Maiwalds Gaststätte eingefunden, um an einer von der hiesigen Ortsgruppe im Verein mit dem Kreiswohlfahrtsamt veranstalteten Einbescherung teilzunehmen. Knecht Rupprecht erschien gar drohend und grollend, um die Unartigen zu strafen; aber siehe da, es gab nur „Muster"kinder. Auf die Frage nach dem Aufsagenkönnen von Gedichten kam von einem der Kleinsten die gar drollige Antwort: „Ich darf nichts sagen!" Auch das Christkind erschien in höchsteigener Person, um noch einmal das mit dem Brustton tiefster Ueberzeugung ausgesprochene „Ja" des Artigseins im kommenden Jahre zu hören. Die Geschenke, die die Kinder neben Aepfeln, Nüssen, praktischen Spielsachen erhielten, fanden den ungeteilten Beifall aller. Handelsmann Stabla hatte als Vorsitzender im Verein mit dem Vorstande weder Mühe noch Arbeit gescheut, um die Feier zu einer wohlgelungenen zu machen.

Jungdeutscher Orden. Eine Weihnachtsfeier in echt altdeutscher Art veranstaltete die hiesige Bruder- und Schwesternschaft des Jungdeutschen Ordens. Beginnend um 7 Uhr mit einer Eindescherung von 29 bedürftigen Einwohnern (ein Jedes erhielt Schweinefleisch, Wurst, Kolonialwaren pp.), füllte sich bis 8 Uhr der große Florasaal bis auf den letzten Platz, nicht nur mit Brüdern und Schwestern, nein, auch viele Freunde des Ordensgedankens wären anwesend. Lichterglanz (die Tische zierten Weihnachtslichte, ein Adventskranz stand auf dem Tische des Großmeisters und ein Tannenbaum schmückten den Saal) mahnte an vergangene Zeiten, wo im Kreise der Familie die Weihnachtsfeier begangen wurde. Mit dem alten deutschen Liede „Stille Nacht" begann der Abend, anschließend sprach Großmeister Bernhardt über Weihnachten an der Front und das Fronterlebnis. „O du fröhliche" leitete zum 2. Teil des Abends über: ein Lichtbildervortrag über eine der schönsten deutschen Städte Rothenburg ob der Tauber. Ein Stück alter deutscher Geschichte leuchtete aus den farbenprächtigen Bildern dem Zuschauer entgegen. Hier zeigte sich am deutlichsten der Zweck des Gemeinsinnes, denn 500 Männer schufen Werte, die noch heute nach 700 Jahren anerkannte Meisterwerke sind. Bruder Diesner erläuterte die vom Jungdeutschen Lichtbilddienst entliehenen Bilder. — Im 3. Teil des Abends wurde von der Junggefolgschaft in wirklich vorzüglicher Weise ein Theaterstück „Die Heimkehr des Vermißten" aufgeführt. In überaus packender Weise schilderte das Stück die Heimkehr des als gefallen im Feindesland geglaubten Sohnes und eine Verlobung beschließt das Stück. — Eine Sammlung zur Deckung der Unkosten ergab 18.42 RM.

Kriegerverein. Sonntag abend Weihnachtsfeier in Form eines Familienabend in der Flora. Neben einem Lichtbildervortrag „Mit von der Goltz nach Mesopotamien" wird ein heiterer Militärfilm den Abend umrahmen.

Das Diplom der Handwerkskammer für 40jähriges Meisterjubiläum erhielt Schmiedemeister Karl Jakob von hier vom Vorstand der Schmiede- und Schlosserzwangsinnung dieser Tage überreicht.

Briefkasten

Strebsamer in D. Es ist schwer, den Wert der Gestirne auf Grund ihrer Größen festzustellen. Ein sehr anschauliches Bild von den Größenverhältnissen der die Sonne umkreisenden großen und kleinen Planeten erhält man, wenn man von der Erde ausgeht unter Zugrundelegung eines Wertes von zwanzig Mark. Die Vergleichstabelle würde dann folgendermaßen aussehen: Erde 20.— Mark Mond 0.25 Merkur 1.25 Mars 2.— Venus 15.— Uranus 280.— Neptun 320.— Sarturn 1840.— Jupiter 6200.— Sonne 6000780.— Mark. Diese Zahlen sprechen gewiß deutlich. Welcher Unterschied zwischen Sonne und Mond, zwischen sechs Millionen siebenhundertachtzig Mark und fünfundzwanzig Pfennig

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche Polkwitz.

Sonntag, 30. Dezember, 9.30 Uhr Predigtgottesdienst.
Silvesterabend: 4.30 Uhr Predigtgottesdienst. Anschl. Beichte und hl. Abendmahl. Koll.: Für Gemeindezwecke.
Neujahr: 9.30 Uhr Predigtgottesdienst. Koll.: Für das Bunzlauer Waisenhaus.

Evangelische Kirche Kunzendorf.

Sonntag, 30. Dezember, 9.30 Uhr Predigtgottesdienst.
Silvester: 4.30 Gottesdienst anschließend Beichte und hl. Abendmahl.
Neujahr: 9.30 Uhr Festgottesdienst.

Evangelische Kirche Heinzendorf.

Sonntag, 30. Dezember, 3 Uhr Gottesdienst.
7 Uhr Weihnachtsfeier des Jungmännerverein.
Montag 4 Uhr Jahresschlußfeier.
Dienstag (Neujahr) 9.30 Uhr Festgottesdienst.

Katholische Kirche Herbersdorf.

Die Gottesdienstzeiten sind im Pfarrhaus zu erfragen.

Nachbarschaft und Provinz

Friedrichswalde, Petersdorf! Unseren geschätzten Abonnenten zur gefl. Mitteilung, daß ab 1. Januar unser Stadtblatt durch einen eigenen Boten in beiden Dörfern schon am Nachmittag des Erscheinungstages gegen 2 bzw. 3 Uhr ausgetragen wird. Neubestellungen nimmt unsere Geschäftsstelle dankbar entgegen.

Zu Oberzauche veranstaltete am 4. Adventssonntag die Volksschule eine Weihnachtsfeier. Die Ansprache hielt Lehrer Röhr. Die drei gut gelungenen Theaterstücke: „Weihnachtsfestspiel", „Sterntaler" und das lustige „Teufelchen im Ruprechtsland" waren umrahmt von Gedichten und unter Leitung von Lehrer Stempell schön zu Gehör gebrachten Weihnachtsliedern.

Verpachtung des Kaufhauses Scheier-Glogau an das Warenhaus Tietz. Seit Wochen wurde in Glogau das Gerücht verbreitet, daß das bekannte Kaufhaus Scheier an den Warenhaus-Konzern Leonhard Tietz, A.-G., in Köln, verkauft sei. Das bis dahin von zuständiger Stelle stets bestrittene Gerücht hat nun insofern seine Bestätigung gefunden, als die Firma Scheier bekanntgibt, daß ihr Kaufhaus an die Leonhard Tietz-A.-G. in Köln verpachtet sei. Der Warenhaus-Konzern beabsichtigt in Glogau eins seiner bekannten Warenhäuser zu errichten, zu welchem Zweck ein größerer Um- und Erweiterungsbau geplant sein soll. Daß diese Besitzveränderung von einschneidender Bedeutung für das Geschäftsleben von Glogau ist, bedarf keiner näheren Begründung.

Erfroren. In der alten Tongrube in Nieder-Giersdorf bei Schweidnitz fand man eine in den 60er Jahren stehende Frau aus Nieder-Giersdorf notdürftig bekleidet tot auf. Die Frau war herzkrank und dürfte in einem Anfall von geistiger Umnachtung ihre Kleider bis auf das Hemd ausgezogen haben. Die Bedauernswerte ist in der grimmen Kälte erfroren.

Keine Amtsenthebung Dr. Wießners. Die Regierung in Breslau hat gegen Oberbürgermeister Dr. Wießner in Waldenburg ein Disziplinarverfahren eingeleitet und davon Abstand genommen, ihn seines Amtes zu entsetzen.

Kreis Waldenburg ermäßigt die Steuern. Im Kreistag teilte der Landrat mit, daß Hilfe von den Berliner Stellen für den notleidenden Kreis zu erwarten sei. Nach längerer Aussprache wurde einstimmig beschlossen, die Kreissteuern zu senken, da staatliche Mittel in sicherer Aussicht stehen.

Falsche 20-Mark-Scheine. In den letzten Tagen sind in Breslau falsche 20-Mark-Scheine in Zahlung gegeben worden. Vergleicht man die Fälschung mit einer echten Note, so unterscheidet man die erstere leicht an der unreinen und schlechten Ausführung des Druckes, insbesondere des Frauenkopfes. Bei der nachgemachten Note erscheint das Gesicht auffällig hart und alt. Das Rippenmuster rechts neben dem Bildnis ist zu scharf ausgeprägt, so daß man die diagonal verlaufenden Riffellinien mit der Hand zu fühlen vermag. Die Reichsbank hat eine Belohnung von 3000 Reichsmark für diejenigen Personen ausgelobt, welche zur Ermittelung und Festnahme eines wissentlichen Verbreiters oder des Herstellers der falschen Noten beitragen.

„Hier stand das verbotene Stadtwappen!" Einen eigenartigen Ausklang hat eine unverständliche Maßnahme des Bürgermeisters Groß in Münsterberg gegen die dort erscheinende Münsterberger Zeitung gefunden. Nach einigen Differenzen mit jener Zeitung verbot er durch Amtsschreiben dem Verlag, daß das Stadtwappen im Kopf der Zeitung weitergeführt werden dürfe. Diese Maßnahme erregte um so größere Verwunderung, als jene Zeitung nun schon seit 43 Jahren das Stadtwappen im Zeitungskopf führte. Der Verlag erhob Beschwerde bei der Breslauer Regierung, die antwortete, daß der Bürgermeister die Berechtigung habe, eine derartige Verfügung zu treffen, da den Städten die ausschließliche Befugnis zur Benutzung ihres Wappens und insbesondere das Recht zusteht, jedem Dritten den Gebrauch des Wappens zu verbieten. Nun hat die betreffende Zeitung notgedrungen dem Gebot folgen müssen. Anstelle des bisherigen Stadtwappens bringt sie aber ein heraldisches Feld, ähnlich den Umrissen des Stadtwappens und darin die Inschrift: „Hier stand das nach 43 Jahren verbotene Stadtwappen!" Nun wird man nicht mehr den Kopf über die Münsterberger Verfügung schütteln, sondern man wird herzlich lachen über diese schlagfertige Gegenleistung.

Polnische Mützen für deutsche Schüler. Den deutschen Minderheitsschülern und Schülerinnen ist jetzt durch eine neue Schikane-Verordnung befohlen worden, die einheitliche polnische Schülermütze zu tragen und ihre bisherigen eigenen Mützen aufzugeben. Den Eltern ist bis Neujahr eine Frist gesetzt worden. Der Erlaß bezweckt, vor der Oeffentlichkeit das Vorhandensein der Minderheitenschule um jeden Preis zu leugnen.

Anmeldungen für nordamerikanische Visen. Neuanmeldungen für nordamerikanische Visen werden schon zu Beginn des nächsten Jahres in sämtlichen amerikanischen Konsulaten in Deutschland entgegengenommen. Auch ist schon jetzt bekannt geworden, daß die bisher üblichen Anmeldeformulare nicht mehr benutzt werden dürfen, sondern durch neue ergänzt werden sollen.

Meteorologischer Wetterbericht

Maritime Kaltluft bringt hinter der Störung über Mitteleuropa vor. Eine neue Störung 67 A ist über Frankreich und den Südwestküsten der Britischen Inseln erschienen. Die Wetterlage bleibt daher weiterhin unsicher und dürfte ihren unruhigen und wechselhaften Charakter beibehalten. Aussichten: Erneut wechselhaft und unbeständig.

Letzte Nachrichten

Blutige Weihnachtsfeiern.

Mit Messer und Schwengel.

In der Weihnachtsnacht kam es in Buer-Hassel nach einem Trinkgelage zwischen Nachbarleuten zu Streitigkeiten, an denen sich auch die weiblichen Familienangehörigen beteiligten. Fünf Personen wurden schwer verletzt. In derselben Nacht kam es auf einer anderen Stelle zu einer Schlägerei zwischen den Angehörigen zweier Familien, die ebenfalls einen blutigen Ausgang nahm. Einem der Ehemänner wurde von seinem Gegner mit einem Rasiermesser der Bauch aufgeschlitzt, während der andere einen Nasenbeinbruch davontrug. Die beiden Schwerverletzten mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Die übrigen Teilnehmer an der Schlägerei kamen mit geringen Verletzungen davon.

Den Vater erschlagen.

Gelegentlich einer Verlobungsfeier entstand in einer Familie in Herne aus nichtigen Gründen zwischen Vater und Sohn eine Prügelei. Hierbei trug der Vater geringere Verletzungen davon. Er suchte sich dann im Keller ein Schustermesser und begab sich damit in das Zimmer seines Sohnes. Dieser hatte inzwischen den Schwengel von der Waschmaschine abmontiert. Als der Vater das Zimmer betrat, ergriff der Sohn den Schwengel und schlug damit auf seinen Vater ein, der so schwer verletzt wurde, daß er seinen Verletzungen im Krankenhaus erlag. Der Sohn wurde verhaftet.

Messerstecher unter dem Christbaum.

Eine blutige Weihnachtsfeier gab es auch in einer Bergmannsfamilie in Hamborn. Dort kam es im Verlauf der Feier zu schweren Ausschreitungen, wobei der Stiefsohn durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich verletzt wurde. Der Vater erhielt von dem Sohn mit einer Kaffeeflasche einen wuchtigen Schlag auf den Kopf und wurde ebenfalls schwer verletzt. Die beiden Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt, doch glaubt man kaum, sie dem Leben erhalten zu können.

Folgenschwerer Wirtshausstreit.

Gelegentlich einer Weihnachtsfeier in einer Gastwirtschaft in Kaiserslautern entstand ein Streit unter den Gästen, der sich auf der Straße fortsetzte. Dabei soll einer der Streitenden das Messer gezogen haben, worauf ein 29jähriger Mann namens Fritz Maurer zusprang und den Betreffenden mit einer leeren Weinflasche über den Kopf schlug. Der Verletzte, der 21jährige Heinrich Rodenbach, entfernte sich hierauf, wurde aber später von der Polizei an einer Straßenecke bewußtlos aufgefunden. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod des jungen Mannes feststellen. Maurer wurde verhaftet.

Ein Unmensch.

In St. Etienne hat ein 30jähriger Lastwagenführer in der Trunkenheit seine Frau und seine beiden Kinder, von denen eines noch in der Wiege lag, mit Revolverschüssen getötet und sich dann selbst eine Kugel in den Kopf gejagt.

Revolte betrunkener Sträflinge.

Am Heiligabend überfielen im Stockholmer Zentralgefängnis einige Gefangene, die sich an verdünntem Polituspiritus berauscht hatten, das Wachtpersonal mit Stühlen und anderen Gegenständen. Ein Gefängnisbeamter und der zweite Direktor wurden schwer verwundet. Diesem wurde bei einem Schlage über das Gesicht die Lippe aufgeschlagen. Außerdem wurden zwei Beamte leichter verletzt. Erst nach hartem Kampf gelang es, die betrunkenen Gefangenen zu überwältigen.

Mißlungener Raubüberfall auf eine Stationskasse.

Erfurt. Maskierte Räuber versuchten die Stationskasse des Haltepunktes Schwallungen bei Meiningen auszurauben. In der Nacht drangen sie mit dem Ruf „Hände hoch" in das Stationsgebäude ein. Der diensthabende Beamte ließ sich jedoch nicht einschüchtern und setzte sich mit einem Beil kräftig zur Wehr. Einer der Räuber gab darauf zwei Schüsse auf ihn ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Als die Räuber sahen, daß ihr Anschlag mißlungen war, ergriffen sie die Flucht und konnten unerkannt entkommen.

Der Arbeitskonflikt im sächsischen Transportgewerbe.

Leipzig. Wie die Leipziger Volkszeitung meldet, beurteilt man in Arbeitnehmerkreisen die Aussichten für die Herbeiführung eines Vergleichs im sächsischen Transportgewerbe durch den am 28. Dezember zusammentretenden Schlichtungsausschuß in Chemnitz pessimistisch. Die Arbeitnehmer der Großstädte hätten daher Vorbereitungen für die Arbeitsniederlegung, die für den 2. Januar vorgesehen sei, bereits getroffen.

Abstimmungen der Werftarbeiter zum Schiedsspruch.

Hamburg. In Lübeck hat die Abstimmung der Werftarbeiter über den Schiedsspruch eine große Mehrheit für die Ablehnung erbracht. Auch in Bremerhaven sollen sich die Werftarbeiter überwiegend für Ablehnung ausgesprochen haben. In Hamburg findet die Abstimmung Freitag statt.

In den Tod statt zum Weihnachtsfest.

Sonderburg. Der Schiffer Petersen erlitt einen tragischen Unfall. Er wollte mit dem Schiffsjungen bei einer Familie in Ulkebüll den Weihnachtsabend begehen, als man ihm meldete, daß sein Fahrzeug, der in Hamburg beheimatete Ewer „Käthe Marie", im Alsensund ins Treiben geraten sei. Auf der Fahrt zum Schiff kenterte das Beiboot und Petersen ertrank. Der Junge wurde gerettet.

Kraneinsturz durch Sturmböe.

Brunsbüttelkoog. Durch eine Sturmböe wurde Donnerstag der große, auf der Nordseite des Kanals gelegene Bunkerkran der Bunkerdepot-G. m. b. H. während des Betriebes von der Verankerung losgerissen und stürzte in sich zusammen. Der Führer, der sich in der Laufkatze befand, versuchte vergeblich, dem Sturm mit voller Maschinenkraft zu begegnen. Einige Fernsprechleitungen wurden zerstört, das bunkernde Schiff blieb unbeschädigt, der Kranführer unverletzt.

Ein Zwanzigjähriger erschießt seinen Vater.

Kelheim. Im Verlaufe eines Familienstreites griff der 20 Jahre alte Sohn des Windenmachers Göttler zu einem Revolver und tötete seinen Vater durch einige Schüsse. Der Täter wurde festgenommen.

Französische Handelsabkommen mit Österreich und der Tschechoslowakei.

Paris. Die Kammer ratifizierte Donnerstag durch Handaufheben das am 16. Mai 1928 abgeschlossene österreichisch-französische und das am 2. Juli 1928 abgeschlossene tschechoslowakisch-französische Handelsabkommen und nahm die sich aus den Verträgen ergebenden Abänderungen einiger französischer Zollsätze an.

Empfang des deutschen Botschafters im Vatikan.

Rom. Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, von Bergen, wurde vom Papst in Privataudienz empfangen und überbrachte ihm die Glückwünsche des Reichspräsidenten zum neuen Jahre. Anschließend stellte der Botschafter dem Papst den Gesandtschaftsrat Dr. Menshausen vor.

Eisenbahnunglück in Rumänien.

Bukarest. Der von Bukarest nach Temesvar fahrende D-Zug stieß bei Butoesci in der Nähe von Verciorova mit einem Gegenzug zusammen. Die beiden Lokomotiven und zwei Wagen wurden vollständig zertrümmert. Ein Weichensteller und mehrere Personen sollen getötet worden sein.

30 Fischer durch einen Erdrutsch verschüttet.

Moskau. Infolge eines starken Erdbebens stürzte die Halbinsel Aja in der Krim ins Meer. Durch den Erdrutsch wurden zwei Fischerboote mit etwa 30 Mann Besatzung verschüttet. Der Erdrutsch ging so schnell vor sich, daß die Fischer nicht mehr gerettet werden konnten.

Zahlreiche Todesopfer des „Feiertagsalkohols".

Newyork. Die Weihnachtsfeiertage haben in Newyork zahlreiche Todesopfer gefordert. In Newyork und Umgegend wurden durch Autounfälle 15 Personen getötet. Ferner sind zahlreiche Vergiftungen durch sogenannten Feiertagsalkohol zu verzeichnen. Seit Sonntag sind allein in Newyork elf Personen an Alkoholvergiftung gestorben.

Nah und Fern

○ **Selbstmord eines Schülers.** In der Wohnung seines Pflegevaters, des Versicherungsmathematikers Dr. Rose in Steglitz, erhängte sich der 13jährige Quintaner Walter Schultze. Das Motiv der Tat ist noch völlig ungeklärt. Schultze hatte zu Weihnachten eine gute Zensur erhalten, so daß sein Selbstmord mit Vorgängen in der Schule nicht zusammenhängen kann.

○ **Zwei Schwestern vom Zuge überfahren.** Die 18 und 17 Jahre alten Schwestern Gnech aus Sophienhof-Abbau, die sich in Begleitung eines befreundeten Reichswehrsoldaten nach Lauenburg begaben und, um sich eine Wegstrecke zu ersparen, die Eisenbahngleise benutzten, wurden dicht vor dem Bahnhof Lauenburg von dem Danziger Personenzug erfaßt und überfahren. Der Soldat, der neben den Schienen ging, kam mit dem Schrecken davon. Die eine der Schwestern war sofort tot, während die andere in der Nacht im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlag.

○ **Beim Einbruch in die Stadthauptkasse erschossen.** In Bochum versuchte der von Stettin zugereiste Emil P. in die Stadthauptkasse einzubrechen. Er wurde bemerkt, worauf das Gebäude von der Polizei umstellt wurde. Bei der Durchsuchung der Räume entdeckte man den P. im Kellergeschoß. Auf den Ruf „Halt!" stürzte er sich auf einen Schupobeamten und griff ihn tätlich an. Der Beamte machte von der Waffe Gebrauch und streckte den Einbrecher durch einen Brustschuß nieder. Er verschied alsbald darauf. Seine Familie befindet sich in Stettin in großer Not.

○ **Doppelselbstmord.** Im Hause Linienstraße 12 in Dortmund machte sich starker Gasgeruch bemerkbar. Die Polizei öffnete ein geschlossenes Zimmer, das von einem jungen Mädchen bewohnt war, gewaltsam. In dem Zimmer fand man die Leichen des Mädchens und eines jungen Mannes vor.

○ **Mordversuch an seinem Schlafgenossen.** In Köln-Ehrenfeld versuchte ein 20jähriger wohnungsloser Arbeiter, der mit einem anderen in einer Laubenkolonie übernachtet hatte, diesen zu ermorden und zu berauben. Er schlug ihn mit einem Beil zu Boden. Trotz der Verletzungen setzte sich der Getroffene zur Wehr und rief um Hilfe, so daß der Täter festgenommen werden konnte.

⊙ **Opfer des Wintersports.** In der Schweiz haben sich beim Ski- und Schlittschuhfahren einige Unfälle ereignet. In der Nähe von Luzern fuhr der neunjährige Werner Hüsler, als er auf der Straße Schlittschuh lief, an einer unübersichtlichen Ecke direkt in ein Auto hinein und wurde zu Tode gedrückt. In der Gegend von Couvet stürzte beim Skifahren der 15jährige Audetat so unglücklich, daß ihm der Skistock in die Brust drang und die Lunge durchstieß. Der junge Mann starb bald darauf. Auf der Straße nach Biel fuhren drei Mädchen mit ihren Schlitten an einer gefährlichen Stelle in ein Auto hinein. Zwei mußten mit schweren Beinbrüchen ins Krankenhaus transportiert werden.

⊙ **Ein Zug fährt in ein Bahnwärterhäuschen.** Im Mailänder Vorortbahnhof Rogoredo überfuhr ein Güterzug infolge dichten Nebels ein Signal und fuhr über den Prellbock hinaus direkt in ein Bahnwärterhäuschen. Das Haus stürzte zusammen und verletzte den Bahnwärter und seine Frau schwer, während ein Kind der Bahnwärterleute durch die niedergehenden Gesteinsmassen getötet wurde. Ein Automobil der Feuerwehr, das zur Hilfeleistung herbeieilte, fuhr unterwegs gegen eine Mauer, wodurch noch drei Feuerwehrleute verletzt wurden.

⊙ **Ein roher Vatermörder.** Ein 17jähriger Bursche tötete in Mailand mit vier Revolverschüssen seinen 60jährigen Vater. Als der Vater bereits sterbend am Boden lag, zertrümmerte der Sohn ihm noch den Schädel mit einem Gewehrkolben. Der Täter, sein Bruder und seine Mutter, die im Verdacht stehen, den Mord angestiftet zu haben, wurden verhaftet.

⊙ **Ein Schwein beißt einem Kind den Kopf ab.** In Mestrino ereignete sich ein außergewöhnliches Unglück. Ein sieben Monate altes Kind wurde von einem Schwein zu Tode gebissen. Als die Mutter herbeieilte, hatte das wildgewordene Tier dem Kind bereits den Kopf ab-

⊙ **Ein Feuerwehrwagen verunglückt.** Ein Feuerwehrwagen, der zum Löschen eines in den Anlagen der Carnegie Refining Company in Heidelburg bei Pittsburg ausgebrochenen Großfeuers fuhr, das einen Schaden von einer halben Million Dollar verursachte, stürzte eine Böschung hinab. Zwei Feuerwehrleute wurden getötet, acht verletzt.

Bunte Tageschronik

Siegen. Auf der Strecke zwischen Wattenfeld und Herchen stürzte eine Frau Müller aus Betzdorf aus dem Eilzuge. Die bei dem Sturz erlittenen Verletzungen hatten den sofortigen Tod der Frau zur Folge.

Salzburg. Ein Skifahrer stürzte am Sonnblick in eine Gletscherspalte. Er wurde von Touristen geborgen, erlag aber alsbald seinen Verletzungen.

Wien. Hier wurde eine dreiköpfige Familie, durch Leuchtgas vergiftet, tot aufgefunden. Allem Anschein nach handelt es sich nicht um einen gemeinsamen Selbstmord, sondern um einen Unfall.

Metz. Bei Hagendingen auf der Strecke Metz—Diedenhofen ereignete sich ein Zugunfall, bei dem zwei Reisende schwer und fünf leicht verletzt wurden. Der Lokomotivführer eines Personenzuges wollte einen schwerverletzten Bremser auf schnellstem Wege in ein Krankenhaus bringen und fuhr deshalb mit seinem Zug zurück. Dabei stieß der Personenzug mit einem entgegenkommenden Ersatzzug zusammen, dessen Wagen völlig zertrümmert wurden.

Lille. In Lille ist eine große Druckerei, die 2000 Arbeiter beschäftigt, niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf rund vier Millionen Frank.

Ausklang.

Ev. Luk. 2, 29: Herr, nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

Weihnachten ist vorbei und morgen ist Silvester. In den Abend des Jahres, in die Dämmerung der Vergänglichkeit hinein, läßt Weihnachten den Morgenstrahl der Ewigkeit leuchtend fallen, um alle Furcht zu verjagen, um Freude der Hoffnung zu wecken. So klingt es denn auch aus dem Herzen eines, der so lange im Dunkel gelebt hat, wider: nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Dieses „nun" ist etwas Wunderbares. Welch ein Ausklang eines Lebens ist das! Ausklang — auch unser Leben wird einst ausklingen, wer weiß, vielleicht bald. Wird's dann auch ein Dahinfahren in Frieden sein? Doch wir wollen uns von dieser Frage, deren Antwort für uns jetzt ungewiß ist, zu einer näheren wenden, auf die wir die Antwort klar geben können und uns, wenn wir ernste, reife Menschen sein wollen, auch geben müssen. Wir wollen uns fragen: Kann ich dieses Jahr in Frieden beschließen? Im Licht dieser Frage gewinnt Weihnachten eine seltsam ernste Bedeutung. Wir haben den Heiland gesehen, auch nicht bloß als das Kind in der Krippe, sondern auch als den Dulder am Kreuz. Und „nun" — dies nun hat etwas unerbittlich Ernstes — „nun" sollte unser Leben so gewesen sein, zumal dieses letzte Jahr, daß es seiner wert gewesen ist: in der Arbeit des Berufes, im täglichen Handel und Wandel, im Umgang mit den Menschen, in unseren Freuden und Genüssen, in unseren Nöten und Leiden. Ist dir dein Herz voll Frieden, wenn du so dein Leben im letzten Jahr prüfst? Erst wer ihn so sieht mit ehrlicher Selbsterkenntnis, mit redlicher Reue, mit wahrhaftiger Bitte um Vergebung, mit wirklich festem Vorsatz zur Besserung — dem wird der Ausklang dieses Jahres, wird der Ausklang seines Lebens einst voll Frieden sein. Möge unser Jahr uns morgen so ausklingen!

P. H. P.

□ **Gratuliere auf Wohlfahrtskarte.** Bei der Übermittlung von Neujahrsglückwünschen bietet die hübsche Glückspostkarte der Reichspost für die Deutsche Nothilfe jedem Gelegenheit, zugleich den notleidenden kinderreichen Familien, alten Leuten und Erwerbsunfähigen in allen Bevölkerungsschichten eine kleine Neujahrsgabe zu spenden. Die Karte kostet mit eingedruckter 8-Pfg.-Wohlfahrtsbriefmarke nur 15 Pfg. und ist bei allen Wohlfahrtsstellen und Postämtern erhältlich. Wer zum Jahreswechsel Glückwunschbriefe schreibt, möge Wohlfahrtsbriefmarken verwenden, deren Ertrag ebenfalls der Deutschen Nothilfe zufließt.

⊙ **Von der Deichsel geköpft.** Bei Lodz hat sich ein schwerer und besonders grauenvoller Verkehrsunfall ereignet. Ein Auto raste mit voller Geschwindigkeit in ein ihm begegnendes Gespann hinein, wobei beide Pferde auf der Stelle getötet wurden. Die Deichsel des Wagens durchschlug gleichzeitig die Autoscheibe und riß dem Chauffeur den Kopf ab.

⊙ **Bei der Rettung des Kindes verbrannt.** Der Regierungskommissar in Bengasi fand in den Flammen den Tod, als er bei dem Brande seines Hauses, der plötzlich ausgebrochen war, sein Kind retten wollte, da er im Glauben war, daß es im Hause geblieben sei.

⊙ **Fünf Personen mit dem Auto in den Tod.** Auf dem Wege von Little Lamec nach Shippegan, das auf einer Insel in der Nähe der Küste von Neu-Braunschweig liegt, ist ein Auto im Eise eingebrochen und in der See verschwunden. Fünf Personen ertranken.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Schluß! Nun geht das Jahr zu Ende,
Und es war kein Hochgenuß —
Na, dann „Pröstchen!", Jahreswende,
Aber dann mal wirklich Schluß!

Was? Sie wollen Rückschau halten?
Menschenskind, was nützt uns das?
Legt das Alte zu dem Alten,
Und es bleibt kein Auge naß!

Nee, gerührt seh' ich nicht einen,
Weil es doch geschrieben steht:
„Jungcken, wer wird denn weinen,
Wenn man auseinandergeht!"

Wenn Sie jetzt auch Bände reden
Von dem sel'gen Jahr an sich,
So belehr' ich trotzdem jeden:
„Nee, mein Liebling, schön war's nich!"

Lesen Sie die Jahreschronik,
Wie sie daliegt numeriert —
Meinen Sie, Sie kriegen Honig
Dorten um den Mund geschmiert?

Nein, Sie haben nur vergessen,
Daß man sehr gehässig war,
Und daß unter all dem Fressen
Fast das meiste Essig war.

Aufgeräumt drum mit den Restern!
Denn es denkt ein kluger Mann
Regelmäßig an Silvestern:
„Fangen wir von vorne an!"

Jeder will sein Bestes geben
Und sagt irgendwo: „Na, klar!
Es beginnt ein neues Leben
Bis zum zweiten Januar!"

Und man sagt's mit Resonanzen,
Daß es ganz gewaltig klingt,
Und man kommt sich „einen Ganzen",
Den man enthusiastisch trinkt.

Und man wirft das Glas in Scherben,
Und dann dröhnt es treu und wahr:
„Stiefel, Stiefel, du mußt sterben —
Prosit, Prosit, neues Jahr!"

Getreide:	27.	22.
Weizen 75,5 Kg. Effekt.-Gewicht min. p. hl.	20.90	20.90
Roggen 71,2 " " " " " "	20.40	20.40
Hafer, mittlere Art und Güte	20.00	20.00
Braugerste, gute	23.70	23.70
Braugerste, mittlerer Art und Güte	21.50	21.50
Wintergerste, mittlerer Art und Güte	20.50	20.50

Oelsaaten:	27.	20.
Winterraps	34.—	34.—
Leinsamen	38.—	38.—
Senfsamen	39.—	39.—
Hanfsamen	36.—	36.—
Blaumohn	75.—	75.—

Kartoffeln:	27.	20.
Frühkartoffeln		
rote	2.70	2.50
weiße	2.70	2.50
Fabrikkartoffeln	0.12,5	0,12,5

	27.	22.
Weizenmehl	29.00	29.00
Roggenmehl	27.25	27.25

	27.	22.
Auszugsmehl	34.75	34.75

Erna Scholz
Paul Mimus

grüßen als Verlobte

Polkwitz, Weihnachten 1928

Sonntagsdienst Dr. Walter

Dr. Auer, Markt, Ecke Lübenerstraße, hält Sprechstunden jeden Sonn- u. Feiertag v. 7—9 Uhr

---

Zahnpraxis M. Beyl, Telefon 55
Sprechst. W. 8-6, Sonntags 9-12
Behdlg. sämtl. Krankenk.-Mitglied. Markt 31 (Autocentrale)

Spezial Fisch- und Herings-Handlung

Freitag und Sonnabend
lebendfrische
Eisfische
in bekannter Güte und Auswahl

Grüne Heringe und verschiedene Sorten Räucherwaren.

Lebende reinschmeckende
Karpfen
können am Stockbrunnen Sonntag und Montag von 8—12 Uhr in Empfang genommen werden.

O. Morgenroth
Bahnhofstraße Fernruf 60

Eine gut erhaltene
Bettfedern-Reinigungsmaschine
steht preiswert zum Verkauf, ebendaselbst ein
zerlegbarer Kleiderschrank
Wo? sagt die Geschäftsstelle.

3—4000 RM.
für 1. Stelle auf Landwirtschaft **gesucht** zu bald evtl. 1. April 1929.
Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Sein natürlicher Instinkt

lässt ihn raten, dass Kaisers Brust-Caramellen ebenso gut wie wohlbekömmlich sind. Mit geringen Mitteln lässt sich Freude bereiten, die erzieherisch wirkt und zugleich ein Mittel ihres Hauses schafft für alle Fälle der Erkrankung in rauher Luft. Kaisers Brust-Caramellen beugen vor und beseitigen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh. Sie sind also ein wahrer Sorgenbrecher im Haushalt.

Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.

Achten Sie auf die Marke „8 Tannen" und verlangen Sie stets

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Zu haben bei
Privilegierte Apotheke
Mohren-Drogerie G. Kubatz

Verreist
bis einschl. 3. Januar
Dr. Neue
Nervenarzt
Glogau
Am Kriegerdenkmal 10

Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin

Der diesjährige

„Polkwitzer Abend"

wird in herkömmlicher Weise am **Sonntag, den 13. Januar 1929** im großen Apollo-Festsaal des Hotels „Deutscher Hof" Luckauerstr. 15 (Nähe Moritzplatz) gefeiert. Beginn nachmittags **4** Uhr mit gemeinsamer Kaffeetafel. Wir rechnen **bestimmt** damit, daß alle Mitglieder **und deren Angehörige** (wenn nicht **ganz schwer** wiegende Gründe vorliegen) den Besuch des Festes als **Ehrensache** betrachten und durch ihre Anwesenheit ihre Treue zu der Vereinigung und zur Heimat bekunden. Landsleute sind als Gäste herzlichst willkommen.

Der erste Vorsitzende:
Georg Korant, Berlin-Steglitz, Markelstr. 19 Fernruf Stglitz. 2317

Für die liebevolle Anteilnahme beim Heimgange und der Beerdigung unserer lieben Mutter, danken wir allen herzlichst. Insbesondere gilt unser Dank Herrn Pastor Arnold für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Stempel für die Grabgesänge, der Schwester Emma für ihre aufopfernde Pflege; den zahlreichen Kranzspendern und dem Grabgeleit ein herzliches Gott vergelts.

Ober-Zauche, den 26. Dezember 1928.

Im Namen der trauernden Kinder:
Familie Ernst Bartsch

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Heimgange meiner lieben Mutter spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus. Besonderen Dank habe ich abzustatten Herrn Pastor Arnold für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Pohl und den Damen und Herren des Kirchenchors für die erhebenden Gesänge.

Breslau, im Dezember 1928.

Dr. Kraft

Für die zu unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir unseren Freunden u. Gönnern hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Arnsdorf, im Dezember 1928

Adolf Schulz u. Frau **Marta**, geb. Adam

Schützenhaus
Gr. Sylvester-Ball

Stark besetztes Orchester. Neueste Schlager.
Anfang **6** Uhr. Div. Ueberraschungen.
Um gütigen Zuspruch bittet **Familie Liehr**

Herbersdorf
Voranzeige
Gr. Sylvester-Rummel
12 Uhr Freitanz!

Gusitz

Silvester-Tanz
Ergebenst ladet ein
Becker.

Musternick
Montag, zum Silvester:

Gr. Tanz
Es ladet freundlichst ein
Familie Liebach

Für
Silvester-Abend:

Jamaika-Rum
Weinbrand-Verschnitt

Hochfeinen
griech. Muscatell
Rot- und Weiß-Weine

Johannisbeer-Wein
Cyder
Apfel-Wein

ff. Getreidekorn
Liter 2.80 RM,
Originalflasche 3.10 RM

Rudolf Maiwald
Polkwitz

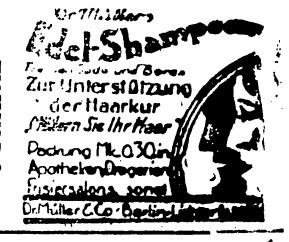
Krieger-Verein Polkwitz
Sonntag, 30. Dezbr., 8 Uhr
in der „Flora"
Familien-Abend
(Lichtbildervortrag u. Filmvorführung) Alle Kameraden mit erwachsenen Angehörigen herzlichst dazu eingeladen.

Der Vorstand

Flora-Lichtspiele.

Am 1. Januar (Neujahrsfeiertag) abends 8 Uhr
Zuflucht
Ein Ufa-Großfilm in sechs langen Akten. In der Hauptrolle Henny Porten
Beiprogramm.
Das Gespensterhaus.
Lustspiel in 2 Akten.
Verstärkte Musik
Um gütigen Zuspruch bittet
Familie Vogt

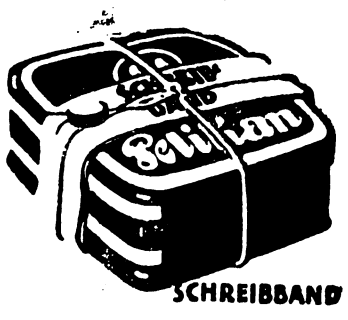
Mohren-Drogerie Polkwitz



Hochträg. Kuh
verkauft
Arnsdorf 1.

Eichenstöcke
in großer Auswahl und allen gangbaren Stärken
Buchdruckerei Polkwitz, Tl. 27

Sämtliche Büro-Bedarfsartikel



A. W. Faber
Blei- und Kopierstifte
Zeichenstifte
Drehstifte
Zeichenkreiden

Konto- und Kassabücher
mit und ohne Register
Amerikanische Journale
Registernotes
Protokollbücher
Wachstuchhefte
Aktendeckel
Aktenschwänze
Briefwagen
Skizzenhefte

Soennecken
Schnellhefter
Locher
Umlege-Kalender

Schreibzeuge
Stahl-Lineale
Penkala-Bleistifte
Löscher

Montblanc
Gold-Füllfederhalter

Pelikan Tinte

Pelikan
Ausziehtuschen
Tuschkästen
Büroguimmi
Kohlepapier
Hektographenblätter

Buchdruckerei Polkwitz

Lübenerstr. 3 — Inh Paul & Walter Bruckſch — Fernruf 27

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Bruckſch in Polkwitz

Beiblatt zu Nr. 104 des „Polkwitzer Stadtblatt“
Sonnabend, den 29. Dezember 1928

Die Reparationskonferenz.

Hilfe der Vereinigten Staaten.

Aus Washington erfährt man, daß der britische Botschafter angewiesen ist, unverweilt die offizielle Einladung der Alliierten und die Deutschlands an die amerikanische Regierung zur Teilnahme an der Sachverständigenkonferenz zu übergeben. Die amerikanische Regierung beabsichtige nicht, die amerikanischen Vertreter zu bestimmen, da dies eine offizielle Teilnahme bedeuten würde. Wenn aber die europäischen Unterhändler nicht zu einer Einigung über die Persönlichkeiten der amerikanischen Delegation gelangen sollten und die Vereinigten Staaten um Unterstützung ersuchen würden, werde die amerikanische Regierung gern helfen.

Man nehme an, daß dann Washington seine Haltung offiziell bekanntgeben werde. Die interessierten Mächte sollen die amerikanischen Sachverständigen unter der Voraussetzung benennen, daß die amerikanische Regierung die Wahl billige.

Der angekündigte Schritt des britischen Botschafters bei der amerikanischen Regierung ist jetzt erfolgt. Der Doyen des Diplomatischen Korps, der britische Botschafter Sir Esme Howard, hat den Staatssekretär Kellogg aufgesucht, um ihm im Namen Deutschlands und der alliierten Regierungen den Wunsch einer amerikanischen Beteiligung an der bevorstehenden Sachverständigenkonferenz zur Lösung des Reparationsproblem zu übermitteln.

Gleichzeitig fragte der Botschafter an, ob die Regierung der Vereinigten Staaten bereit sei, amerikanische Sachverständige zu benennen, die mit den Sachverständigen der sechs Regierungen zusammenarbeiten sollen. Sollte die Regierung der Vereinigten Staaten es vorziehen, die Auswahl der amerikanischen Sachverständigen den sechs Regierungen zu überlassen, so würden diese von der Reparationskommission und der deutschen Regierung gemeinsam ernannt werden.

Nach kurzer Unterredung mit Coolidge antwortete Kellogg, daß die Vereinigten Staaten die Einladung annehmen würden, sofern die Auswahl und die Ernennung der Sachverständigen durch die sechs Regierungen erfolge.

Als für die Ernennung zu Sachverständigen in Frage kommend werden genannt: Owen D. Young, Nelson Perkins, Jeremiah Smith und Henry Robinson. Wie verlautet, würde die Regierung der Vereinigten Staaten gegen keine dieser vier Persönlichkeiten irgendwelche Bedenken haben.

Ein langer Weg.

„It is a long, long way to tipperary . . .“ heißt es in dem bekannten englischen Soldatenlied. Wirklich: es ist „ein langer, langer Weg“ von der Genfer Konferenz im September vergangenen Jahres, als die Einsetzung einer Sachverständigenkommission zur Prüfung des Dawes-Planes beschlossen war, bis heute, da man sich nun zwischen den sechs beteiligten Mächten darüber geeinigt hat, wie zunächst einmal diese Kommission zusammengesetzt sein soll. Die kurz vor Weihnachten herausgekommene Erklärung der sechs Regierungen hat aber doch schon wieder eine Art Marschroute in die Arbeit der Kommission hineingelegt durch die Feststellung, daß die an und für sich unabhängigen Finanzsachverständigen sich mit ihren künftigen Vorschlägen an jene Verbindlichkeiten zu halten haben, „die sich aus den zwischen Deutschland und den Gläubigermächten bestehenden Verträgen und Abkommen ergeben“. Das wird noch einmal unterstrichen in der besonderen Veröffentlichung der beteiligten Mächte, heißt selbstverständlich nichts anderes, als daß an dem Versailler Vertrag, dem Londoner Abkommen und zahlreichen anderen „Vereinbarungen“ solcher Art nicht gerührt und gerüttelt werden soll. Das wieder ist das Absprungsbrett für die französische Forderung, die leider von der englischen Regierung unterstützt wird und in Brüssel begeisterten Beifall gefunden hat, daß nämlich bei der künftigen endgültigen Regelung der deutschen Zahlungsverpflichtungen nicht etwa bloß eine Summe festgelegt werden soll, die den interalliierten Schulden an Amerika entspricht, sondern auch eine Entschädigung für die sogenannte Wiederherstellung der zerstörten Gebiete, außerdem alle sonstigen französisch-belgischen Kriegskosten umfaßt; steht doch der Versailler Vertrag grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß Deutschland als der am Kriege schuldige Teil alle Kosten des Weltkrieges zu tragen habe und infolgedessen kam man ja in London 1921 auf die phantastische Forderung einer Kriegsentschädigung von 132 Milliarden.

Die Arbeit der Sachverständigenkonferenz wird sich demgemäß zunächst erstrecken auf die Feststellung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und damit der Zahlungsfähigkeit Deutschlands. 1924 hat ja die Dawes-Kommission diese Feststellung versucht, und wir haben es zu spät verspürt, daß diese Sachverständigen zu ganz abwegigen Resultaten gekommen sind. Man braucht nur an die Aufwertungsgesetzgebung zu denken; auch sonst ist die Reichsschuld sowie die Verschuldung der Länder inzwischen beträchtlich gewachsen. Außerdem hat sich ja vor allem das eine nicht erfüllt, was 1924 die Sachverständigen als derart zweifellos hinstellten, daß sie es zur Grundlage des gesamten Zahlungsplanes machten: die Zuversicht nämlich, Deutschlands Wirtschaft werde sich rasch erholen und aus deren Überschüssen sollten dann die Zahlungen erfolgen. Wenig davon ist eingetreten, der deutsche Export liegt mit durchschnittlich drei Milliarden unter der Höhe der deutschen Einfuhr. Es wird also wohl einen harten Kampf in der Konferenz geben, wenn sie etwa Mitte Januar zusammentritt.

Im übrigen hat jetzt auch Amerika erklärt, daß allein die Durchsetzung des deutschen Standpunktes, zur Konferenz dürften nur völlig unabhängige Sachverständige entsandt werden, es den Vereinigten Staaten ermöglicht habe, auch ihrerseits ihre Mithilfe auf dieser Konferenz nicht zu versagen. Ursprünglich bewegten sich nämlich die englisch-französischen Absichten in entgegengesetzter Richtung: man hatte vor, die ganze Sache auf einer rein europäischen Konferenz zu erledigen.

Englisch-deutsche Parlamentsgruppe zur Wirtschaftsannäherung.

Gegenwärtig sind in Kreisen des Englischen Unterhauses Bestrebungen im Gange, nach Wiederzusammentritt des Parlaments eine englisch-deutsche Gruppe zur Annäherung der Wirtschaftsbeziehungen der beiden Länder nach dem Vorbild der englisch-französischen Gruppe zu bilden. Die Bildung dieser Gruppe ist wohl darauf zurückzuführen, daß das Ausmaß, mit dem Deutschland Anleihen in den Vereinigten Staaten aufnimmt, und die Art und Weise, in der die amerikanische Industrie diesen Bestrebungen entgegenkommt, auf beträchtliche Teile des Unterhauses starken Eindruck gemacht hat.

Die angeblich „faulen“ Stadtverordneten.

In der letzten Sitzung wurden Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Rummelsburg insofern überrascht, als ihnen vom Kösliner Regierungspräsidenten ein Auflösungsantrag des Rummelsburger Stadtverordnetenvorstehers zur Rückäußerung vorgelegt wurde. Der an den preußischen Minister des Innern gerichtete Antrag forderte Auflösung der städtischen Körperschaften, da sie nach Angabe des Antragstellers zu „faul“ seien, für die Stadtgemeinde zu wirken. Gegen den Vorsteher wurde scharf Stellung genommen und die Bereitwilligkeit betont, in gewohnter Weise für das Wohl der Stadt zu arbeiten.

Aus In- und Ausland

Dresden. Aus Anlaß des Weihnachtsfestes sind vom sächsischen Justizministerium 202 Begnadigungen ausgesprochen worden, wodurch größtenteils Gefangene in Freiheit gesetzt, teilweise auch Strafen gemildert oder erlassen oder Bewährungsfristen bewilligt wurden.

Hamburg. Im hohen Alter von 94 Jahren verschied in Oslo der deutsche Konsul a. D. Adam von Krogh. Er nahm als Seekadett an dem Krieg 1848 teil und machte die Schlacht bei Eckernförde mit. 1870 erhielt er ein persönliches Dankschreiben des Fürsten Bismarck für seine vaterländischen Verdienste.

Räuberischer Ueberfall auf eine Pokerpartie.

Vier Tote.

In West-Brooklyn ist eine Pokerpartie, an der sich acht Personen beteiligten, auf eine sehr tragische Weise zu Ende gegangen. Mitten im Spiel drangen plötzlich vier Fremde mit vorgehaltenen Revolvern in den Raum ein mit der Absicht, sich des Geldes der Kartenspieler zu bemächtigen. Die Spieler leisteten jedoch Widerstand und bei der darauffolgenden Schießerei wurde einer der Spieler getötet und ein weiterer verletzt. Inzwischen war es einem anderen Spieler gelungen, den Revolver zu ziehen und zwei der Eindringlinge durch wohlgezielte Schüsse zu töten. Die beiden übrigen Eindringlinge ergriffen hierauf die Flucht. Eine vierte Person kam dadurch ums Leben, daß sie infolge der durch die Schießerei verursachten Aufregung durchs Fenster sprang und später mit gebrochenen Gliedmaßen auf der Straße aufgefunden wurde.

Silvester-Glücksblei
Neujahrskarten
Kalender aller Art
erhalten Sie am preiswertesten und in größter Auswahl in der
Buchdruckerei Polkwitz.

(20. Fortsetzung.)

Fort Sankt Cathrin.

Ursprünglich war es eine weit vorgeschobene Jesuitenmission gewesen und es hatte sich in dieser Eigenschaft schon als ein kleines Fort erweisen müssen. Oft hatten Ansiedler und Händler dort Schutz gesucht, wenn die Indsman unruhig wurden.

Jetzt, nachdem es die Militärbehörde übernommen hatte, war es ausgebaut worden und hatte in den letzten fünf Jahren, eben darob, keinerlei Indianerangriffe mehr kennen gelernt.

Um das Fort hatte sich eine Reihe Ansiedler und Händler seßhaft gemacht, so daß das Fort Sankt Cathrin insgesamt 280 Seelen zählte.

Die Schankgerechtigkeit hatte das Fort selbst inne. Einer der Soldaten, ein früherer Bediener in einem Boardinghaute, bediente die Gäste und verwaltete die Bestände.

Das Schankzimmer befand sich in den Kellerräumen des Forts und es ging zwar manchmal sehr lebhaft zu aber doch immerhin nicht halb so wild, wie in den anderen amerikanischen Salons.

* * *

Im Schankraum des Forts saßen abends gegen die elfte Stunde zwei Männer mit ernsten vor Erwartung fiebernden Mienen.

Es waren Carrington und Dr. Alving.

Am liebsten wären sie weitergeritten, aber die Pferde brauchten Ruhe.

Carrington konnte keinen Augenblick ruhig am Tisch sitzen.

„Wenn wir doch hier in dem Nest ein paar frische Pferde hätten kriegen können! Nun sitzen wir fest bis morgen früh. Hols der Teufel!“

„Nützt nichts, ihr Fluchen, Mister Carrington. Wir müssen eben warten,“ antwortete der Arzt ruhig.

„Ja, stimmt, Sie haben recht, Doktor! Vielleicht ist mein ganzes Gebaren in Ihren Augen kindisch. Aber —“ und er deutete auf seine Brust — „hier brennen der Warner, der Künder aller unseligen Dinge, meldet sich. Ich trage in mir das fatale Gefühl, daß sich heute Unseliges ereignet und ich kann nicht helfen.“

Der Arzt sagte nichts. Das seltsame Bangen vor einem kommenden Unheil lag auch ihm auf der Brust, aber er wollte es nicht wahrhaben und schob die Depression auf den Genuß des Sawi-Schnapses, den er vor einigen Stunden zu sich genommen hatte.

Er dachte an Helen und ein tiefer Seufzer entfuhr seinem Munde, so daß Carrington auffuhr.

„Dr. Alving, Sie haben an Helen gedacht!“

Ohne erstaunt zu sein, nickte Alving.

„Meine Gedanken sind immer bei Helen, Mr. Carrington. Das darf Sie nicht wundern, ich verehre sie sehr und mich würde es dem Wahnsinn nahe bringen, wenn ihr ein Mensch Qual bereitete.“

Carrington nickte. „Darin verstehe ich Sie ganz, Dr. Alving“ sagte er fast weich. „Ich habe in Ihrem Hospital einmal gelegen, als mich der Hobing-House fast weggeputzt hätte und Helen Wilde hat mich gepflegt. Sie war voll Herzensgüte und der rauheste Bursche wurde weich, wenn Sie ihm mit ihrer weichen Hand über die fieberheiße Stirn fuhr. Doktor, ich selber bin damals das geworden, was ich nie gewesen bin: ein fröhliches, lachendes Kind. Nur kurze Zeit, aber ich vergeß es nie. Es ist mein schönstes Erinnern. Den Mann möcht' ich kennenlernen, der Helen Wilde je vergißt, was sie tat!“

Da ward die Tür geöffnet und die schlanke, militärische Gestalt des Obersten Wisthler erschien.

Er sah erstaunt auf die beiden Anwesenden, deren Aussehen, so ganz von seinen sonst üblichen Gästen abstach.

„Guten Abend!“ grüßte er freundlich, während er dem Bediener einen fragenden Blick zuwarf.

Aber der zuckte die Achseln.

Die beiden Gäste dankten.

Der Oberst trat zu ihnen an den Tisch und bat um die Erlaubnis, Platz nehmen zu dürfen. Gern wurde es ihm gewährt.

„Die Herren sind auf der Durchreise? Gestatten Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle: Ich bin Oberst Wisthler, der Kommandant dieses Forts.“

„Wir freuen uns, Herr Oberst, Sie kennenzulernen,“ nahm Dr. Alving das Wort. „Mr. Carrington und Dr. Alving aus San Franzisko.“

Der Oberst machte eine kurze respektvolle Verbeugung.

„Wir wollen nach Wildes Farm, konnten aber keine frischen Pferde erhalten, so daß wir leider einige Stunden hier warten müssen.“

„Wildes Farm?“ überlegte der Oberst. „Ich hörte doch jetzt von Wildes Farm erzählen. Ich glaube, da war jemand auf der Farm gestorben.“

„Gestorben?“ fragten beide fast gleichzeitig. Dr. Alving schlug das Herz bis zum Halse. „Wissen Sie nichts Näheres, Herr Oberst?“

Oberst Wisthler überlegte. „Ich muß den Sergeanten Buttler einmal fragen. Ich glaube, der hat's gemeldet.“

„John!“ rief er dem Bediener zu: „Rufen Sie den Sergeanten Buttler. Ich möchte ihn ein paar Augenblicke sprechen.“

Kurz darauf stand Buttler, ein junger Mann mit frischem Gesicht, vor seinem Vorgesetzten.

„Sergeant Buttler, waren Sie es nicht, der mir gestern von Wildes Farm erzählte?“

„Jawohl, Kommandant. Ich hörte von einem Delawaren, den ich auf dem Wege nach Fort Malcolm traf, daß der Herr der Wilde-Farm vor einigen Wochen gestorben sei. Was an der Mitteilung Wahrheit ist, weiß ich nicht, Kommandant.“

„Näheres wußte der Delaware nicht?“

„Nein, Kommandant.“

„Es ist gut, ich danke Ihnen, Sergeant Buttler!“

Als der Sergeant das Zimmer verlassen hatte, wandte er sich wieder seinen Gästen zu.

Er erschrak.

Totenbleich saßen die beiden Männer an dem Tische.

Carrington riß sich zuerst hoch und rüttelte den Arzt.

„Doktor, da haben wir's! Der Teufel Allan hat ganze Arbeit geleistet. Jetzt bangt mir doppelt um Helen Wilde. Wir müssen fort, sobald wie möglich.

Dr. Alving saß immer noch wie betäubt.

„Das kann doch nicht sein, Mr. Carrington. Ein Bruder kann nicht den Bruder morden!“

Kurz und trocken lachte der Detektiv auf.

„Sie kennen die menschliche Seele nicht. Was ist dem Hasser Blutsverwandtschaft?“

Der Oberst horchte überrascht, dann erhob er sich und wollte sich diskret zurückziehen.

„Ich störe gewiß jetzt, meine Herren.“

Carrington sprang auf. „Nein, Herr Oberst. Sie stören uns nicht. Sie sehen uns nur erschüttert, denn wenn es Wahrheit ist, daß Harry Wilde, der Herr der Wilde-Farm tot ist, dann liegt ein fluchwürdiges Verbrechen, der gemeinste Brudermord vor.“

„Brudermord?“ fassungslos sah der Kommandant auf den Sprecher.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachtsgaben der Hindenburg-Spende

Zu Weihnachten hat die Hindenburg-Spende den Rest der dem Reichspräsidenten aus Anlaß seines 80. Geburtstages für Kleinrentner usw. zur Verfügung gestellten Mittel ausgeschüttet. Mehr als 1000 verarmten Mittelstandsangehörigen wurden zu Heiligabend durchweg je 100 Mark überwiesen.

Traurige Weihnachten.

Acht Todesopfer einer Einsturzkatastrophe.

Bei einer Einsturzkatastrophe in Saumur sind acht Tote und fünf Verletzte zu beklagen. Bei dem eingestürzten Neubau handelt es sich um einen in Eisenbeton ausgeführten 80 Meter langen und 20 Meter hohen Schuppen der Kavallerieschule, in dem Automobile, Kanonen und sonstiges Kriegsmaterial untergebracht werden sollte.

Die Bauarbeiten standen kurz vor dem Abschluß und 20 Arbeiter waren nur noch mit der Inneneinrichtung beschäftigt. Plötzlich wurden die Arbeiter durch ein dumpfes Knacken in den Wänden aufgeschreckt. Kurz darauf brachen die Mauern, die Decke, die Verschalung und die Träger wie ein Kartenhaus zusammen. In wenigen Augenblicken wurden die Rettungsmaßnahmen organisiert, an denen sich vor allem die Besucher der Kavallerieschule und die Feuerwehr von Saumur tatkräftig beteiligten. Von den Toten sind vier Italiener und vier Franzosen. In Saumur selbst sind als Zeichen der Trauer alle öffentlichen Weihnachtsfeiern abgesagt worden. Bei einem Neubaueinsturz in Lille verunglückten drei Arbeiter, die teilweise mit schweren Schädelverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurden. Ein weiterer Neubaueinsturz wird aus Sin-le-Noble bei Douai gemeldet, wo gleichfalls drei Arbeiter schwere Verletzungen davontrugen.

Hotels in Flammen.

Sechs Personen verbrannt.

In Akron (Ohio) brach aus bisher unbekannter Ursache im Parkhotel Feuer aus, das sich sehr rasch auf das ganze Gebäude ausdehnte. Das Hotel wurde hauptsächlich von Handwerkern und Angestellten aufgesucht, die in den umliegenden Gummifabriken beschäftigt waren. Bei der allgemeinen Panik konnten sich sechs Personen nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen und verbrannten am lebendigen Leibe. Eine Anzahl anderer erlitt mehr oder weniger schwere Brandwunden. Das Hotel brannte vollkommen aus.

Todesopfer bei einem Hotelbrand.

In einem Hotel in Tidaholm brach ein Großfeuer aus, dem sechs Menschenleben zum Opfer fielen. Die Flammen fanden an der Inneneinrichtung so reiche Nahrung, daß es den in den obersten Stockwerken sich aufhaltenden Personen nicht mehr möglich war, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Als es der Feuerwehr endlich gelang, sich einen Weg durch die Flammen zu bahnen, konnte sie nur noch verkohlte Leichen bergen. Andere Angestellte und Gäste konnten sich im letzten Augenblick unter dramatischen Umständen retten. Ehe die Feuerwehr Herr der Flammen werden konnte, hatte das Feuer auf ein Nebengebäude übergegriffen, das ebenfalls vollkommen eingeäschert wurde.

Der deutsche Außenhandel im November.

Nach der Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes betrug die Einfuhr nach Deutschland im November 1928 im reinen Warenverkehr 1173 Mill. Mark, die Ausfuhr (ohne Reparationssachlieferungen) ist mit 940 Mill. Mark ausgewiesen. Es verbleibt also ein Passivsaldo von 233 Millionen Mark, der den theoretischen Einfuhrüberschuß des Monats November darstellt. Vergleicht man die Novembereinfuhr mit derjenigen im September, so ergibt sich eine hauptsächlich saisonmäßige Zunahme um rund 86 Mill. Mark. Die Ausfuhr erscheint nach der Statistik im November um 9,6 Mill. Mark geringer als im Oktober. Vergleicht man die Novemberergebnisse mit den Ausfuhrzahlen im September, so erscheint vor allen Dingen die Ausfuhr von Fertigwaren, insbesondere Textilwaren (— 45,6 Mill. Mark), Pelzwaren (— 6,7 Mill. Mark) und Maschinen (— 28,5 Mill. Mark) vermindert.

Nah und Fern

○ **Ein 800 Zentner schwerer Findling.** Ein 800 Zentner schwerer Findling, der am Wege nach Altheide gefunden wurde, wurde unter großen Anstrengungen auf einen Netzekahn verladen und stromaufwärts gebracht, wo er an der Einmündung in die Driesener Straße als Denkmal der Eiszeit aufgestellt werden soll.

○ **Verhängnisvoller Sprung aus dem fahrenden Eisenbahnzuge.** In Hagen ereignete sich ein tragischer Unfall. Der 25 Jahre alte Paul Bender aus Berlin befand sich auf der Reise zum Besuch seiner Eltern, die in Gevelsberg wohnen. Er benutzte den Vorzug Berlin—Düsseldorf, der in Gevelsberg nicht hält. Von den Mitreisenden darauf aufmerksam gemacht, sprang er kurz entschlossen aus dem bereits in Fahrt befindlichen Zuge. Er geriet hierbei so unglücklich unter die Räder, daß ihm beide Beine bis zum Oberschenkel abgefahren wurden. Wenige Stunden nach der Überführung in ein Krankenhaus ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

⊙ **Schändung von Soldatenleichen.** In Verdun sind zwei Lumpensammler in dem Augenblick überrascht worden, als sie Soldatenleichen auf der Höhe 304 ausgruben und ausplünderten. Die beiden Unmenschen wurden sofort verhaftet.

⊙ **Erdbeben auf den Philippinen.** Die Stadt Cotta Bato auf Manila ist außer von einem Erdbeben auch noch von einer Springflut heimgesucht worden. Die Stadt ist so gut wie zerstört. Soweit bisher bekannt wurde, sind vier Personen getötet und 102 verletzt worden. Der Schaden beträgt eine viertel Million Dollar.

Bunte Tageschronik

Röthenbach (Mittelfranken). Hier erschoß der erwerbslose Kaufmann Dietsch seine Frau, sein einjähriges Kind und sich selbst. Der Grund zu der Tat ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen.

Augsburg. Auf der Strecke Augsburg—München wurde der Opelwagen des 23jährigen Fabrikbesitzers Dr. Hubert Martini aus Augsburg vom Schnellzug D 31 erfaßt und Martini getötet.

Duisburg. Der Obergeldzähler der Reichsbankstelle Duisburg, Haberland, erhängte sich im Duisburger Wald, nachdem er eingestanden hatte, daß er 3600 Mark unterschlagen habe.

Paderborn. Die Möbelwerkstätten Stabler wurden durch ein Großfeuer vollständig vernichtet. Der Gesamtschaden beläuft sich schätzungsweise auf ein- bis eineinhalb Millionen Mark.

Neapel. Auf dem Unterseeboot H 2 ereignete sich beim Laden der Akkumulatoren eine schwere Explosion, durch die zwei Unteroffiziere getötet und einer verletzt wurden.

Chattanooga (Tennessee). Ein Postflugzeug, das zum Fluge nach Atlanta aufgestiegen war, geriet kurz nach dem Start in Brand und stürzte ab. Vier Insassen wurden getötet, ein fünfter verletzt.

Drohender Arbeitskonflikt im Chemnitzer Transportgewerbe.

Chemnitz. Im Chemnitzer Transport- und Verkehrsgewerbe hatten die Arbeitgeber den Manteltarif zum 31. Dezember d. J. und den Lohntarif zum 31. Januar 1929 gekündigt. Der neue Manteltarif soll auf drei und der neue Lohntarif auf zwei Jahre abgeschlossen werden. Die Vertreter der Arbeitnehmer lehnten diese Vorschläge ab und nahmen eine Niederlegung der Arbeit in Aussicht.

Großfeuer. — Vier Feuerwehrleute verletzt.

Heiligenstadt. Im nahen Geisleden brach in dem Gehöft des Landwirtes Knoche infolge Kurzschlusses ein Brand aus, der in der mit großen Stroh- und Futtervorräten gefüllten Scheune reiche Nahrung fand und auf die Nachbargrundstücke von Bode und Kaufhold übergriff. Zahlreiches Kleinvieh ist in den Flammen umgekommen. Vier Feuerwehrleute erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Eisenbahnunfall in Saarbrücken.

Saarbrücken. Der von Saargemünd kommende Nachtpersonenzug stieß im hiesigen Hauptbahnhof auf einen die Gleise versperrenden Waggon auf. Zwei Passagiere erlitten Verletzungen im Gesicht bzw. Beinbruch.

Brandstiftung.

Mühlhausen i. Th. Im benachbarten Görmar ist die große Doppelscheune des Gemeindevorstehers Schollmeyer mit sämtlichen Erntevorräten vollkommen niedergebrannt. Aus der Tatsache, daß dieser Brand seit kurzer Zeit der zweite ist, der den Gemeindevorsteher betroffen hat und daß ferner die Feuerwehr die Tür des Spritzenhauses verrammelt fand, wird geschlossen, daß auch dieses Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Vier Kinder verbrannt.

Paris. Um Einkäufe zu machen, übergab eine Frau in Montreuil ihre drei kleinen Kinder ihrem ältesten fünf Jahre alten Mädchen. Als sie mit Spielsachen bepackt in die Nähe ihres Heimes kam, sah sie eine Menschenmenge vor den rauchenden Trümmern, aus denen die Feuerwehr vier verkohlte Kinderleichen geborgen hatte.

Weihnachten am Krankenbett des englischen Königs.

London. Die Besserung im Befinden des Königs hält an. Am Heiligabend versammelten sich die Mitglieder der königlichen Familie im Buckinghampalast. Der Prinz von Wales richtete am ersten Weihnachtsfeiertag eine Ansprache im Rundfunk an die britische Nation zugunsten der notleidenden Bergarbeiter. Der Prinz bat alle diejenigen, die gerade bei den Weihnachtsfeiern versammelt seien, sofort durch Einleitung einer Sammlung ihre Hilfsbereitschaft in die Tat umzusetzen.

Fünf Personen im Pistolenkampf getötet.

London. In der argentinischen Provinz San Juan kam es zu einem regelrechten Pistolenkampf zwischen Mitgliedern von zwei Gruppen der Radikalen Partei, unter denen Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen waren. Fünf Personen wurden getötet und mehrere verwundet.

Weihnachtsempfang beim Papst.

Rom. Im Konsistoriumssaal empfing der Papst die Kardinäle in Weihnachtsaudienz. Auf die Glückwunschansprache des Kardinaldekans Vanutelli antwortete der Papst in bewegten Worten. Er gedenke dankbar der Gebete, die für ihn von der über die ganze Welt verbreiteten Familie der katholischen Christenheit gebracht worden seien, und die ihm die Kraft zur Tragung der schweren und verantwortlichen Last seiner geistlichen Vaterschaft verliehen hätten. Im weiteren Verlaufe seiner Rede streifte der Papst die mexikanischen und die russischen Wirren. Der Papst beendete seine Ansprache mit einem kurzen Hinweis auf den Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay.

Ein Pulvermagazin in die Luft gesprengt.

Peking. In der Nähe von Kalgan wurde von Kommunisten ein Pulvermagazin in die Luft gesprengt, wobei 27 chinesische Soldaten den Tod fanden. Die chinesischen Behörden konnten der Attentäter bisher nicht habhaft werden.

Selbstmord des Konteradmirals a. D. Baarendrapp.

Frankfurt a. M. Hier hat der Konteradmiral a. D. Baarendrapp einen Selbstmordversuch gemacht. Er wurde in das Bürgerhospital in bewußtlosem Zustande eingeliefert, wo er verstarb.

Auf der Jagd verunglückt.

Kassel. Der Baumschulenbesitzer Fischer aus Fellen befand sich auf dem Hochstand. Plötzlich entfiel ihm das Gewehr und entlud sich. Die Schrotladung durchschlug Fischer die Schlagader des linken Oberschenkels. Der Tod trat infolge Verblutens noch auf dem Hochstand ein.

Verbrannte Weihnachtspakete.

Schwerin. Auf dem mecklenburgischen Bahnhof Bützow geriet ein vollbeladener Postwagen eines Zuges Lübeck—Stettin in Brand. Der ganze Inhalt des Wagens, auch sämtliche Weihnachtspakete, verbrannten.

Weihnachtsgaben aus Holland.

Hannover. Seit dem Jahre 1915 schickte die Niederländische Ambulanz alljährlich als Weihnachtsgabe für die Bedürftigen durch ihren Präsidenten Jonkheer Dr. van Beverwoorden einen Eisenbahnwaggon mit Liebesgaben nach Deutschland. Auch in diesem Jahre wurden durch den niederländischen Konsul in Hannover, Tiefers, Gaben in den verschiedensten Teilen Deutschlands zur Verteilung gebracht und besonders den Wohlfahrtsanstalten im Hannoverland, in Sachsen, im Erzgebirge usw. zugeteilt.

Steigerung des Fleischverbrauchs.

Der Fleischverbrauch in Deutschland — nach dem Bericht des Statistischen Reichsamtes über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau — zeigt vergleichsweise gegenüber dem 3. Quartal 1927 und 1913 im gleichen Zeitabschnitt dieses Jahres eine beachtliche Steigerung.

Frostwetter und Arbeitslosigkeit.

Das plötzlich eingetretene Frostwetter hat die Arbeitsmarktlage in der Provinz Posen-Westpreußen sehr verschlechtert. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg um fast 1900 auf rund 9500. Das vergangene Jahr hat eine annähernd gleich hohe Zahl von Arbeitslosen nicht gesehen.

Ein gutes Weinjahr in Frankreich.

Die diesjährige französische Weinernte wird für Frankreich ohne Elsaß und Lothringen auf 57,89 (im Vorjahre 48,90) Millionen Hektoliter geschätzt. Für Elsaß-Lothringen betrug die Ernte 524 572 (326 680) Hektoliter. In Algier wurden 13,67 (8,03) Millionen Hektoliter geerntet.

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

UM EVA WILDES ERBE

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU 64

(21. Fortsetzung.)

Die Tür wurde aufgerissen.

„Oberst Wisthler," rief die Gestalt im Rahmen der Tür. Der Kommandant horchte auf: „Mr. Seidelmann!" rief er dann dem Eintretenden entgegen und erhob sich.

„Noch zu so später Nachtstunde, Mr. Seidelmann? Da muß Sie etwas Wichtiges hertreiben."

„Ja!" sagte der Farmer und atmete tief auf.

„Es ist sehr wichtig! Es handelt sich um das Leben einer Frau, Oberst Wisthler!"

Da ward Stille im Raume.

„Nehmen Sie Platz, Mr. Seidelmann. Erzählen Sie mir!" sagte der Kommandant betroffen, „ich will Ihnen gern helfen."

„Sie müssen helfen, Oberst. Ich habe heute mit meinen Jungen bei den drei Hügeln Mrs. Helen Wilde erwartet, die fliehen wollte. Der Versuch ist mißglückt, denn sie ist nicht gekommen!"

Ein Schrei Dr. Alvings ließ ihn aufsehen.

Carrington riß den Tisch zur Seite und schob sich zu dem Sprecher, der erstaunt auf ihn, sowie auf Dr. Alving blickte.

„Ich bin der Detektiv Carrington, Mister, in Frisko nicht ganz unbekannt," sagte er zu dem Farmer.

„Ihr erwähntet eben den Namen, der meinem Freunde und mir wert und teuer ist."

„Helen Wilde!"

„Ja, wir sind auf dem Wege zu ihr, um ihr zu helfen."

Der Farmer ließ seinen Blick lange auf Carrington und auf dem Arzte ruhen.

Darnach riß er sein Wams auf, zog einen Brief heraus und warf ihn auf den Tisch.

„Da lesen Sie, Mister," stieß er ingrimmig hervor. „Lesen Sie, welche Schurken es auf Erden gibt."

Carrington nahm den Brief und reichte ihn dem Kommandanten. „Lesen Sie ihn zuerst, Herr Oberst."

Wisthler folgte der Aufforderung. Man sah, wie ihm beim Lesen das Blut in den Kopf stieg. Zorn und Bestürzung standen auf seinen Zügen.

Dann nahm Carrington den Brief und las. Dr. Alving hing an seinen unbeweglichen Zügen.

Als der Detektiv den Brief sinken ließ, war in seinen Augen eine Wut ohnegleichen.

Es fiel ihm schwer, zu sprechen. Wut lag in seiner Stimme. Heiser klang sie und zischend, wie der Ton einer gereizten Schlange.

„Wollen Sie ihn lesen, Dr. Alving? Harry Wilde ist tot!"

Der Arzt wurde fahl. Seine Hand zitterte, als er den Brief nahm. Die Buchstaben tanzten vor seinen Augen. Mühsam las er Wort um Wort und die Seele wollte ihm gefrieren.

„Und nun —?" fragte der Oberst.

„Und nun? — Gebt mir ein paar tüchtige Kerls mit, Kommandant — fünf oder sechs. Meine Jungens sind auch mit dabei. Jetzt heißt's der Frau helfen!" sagte Farmer Seidelmann.

Der Oberst faßte seine Hand. „Sie sind ein Ehrenmann, Farmer Seidelmann. Ich gebe Ihnen acht Dragoner mit. Und die beiden Herren werden sich auch anschließen. Ich tausche Ihre Pferde gegen frische, gute Tiere aus unserem Bestande um. Entschuldigen Sie mich, meine Herren! In einer Viertelstunde ist alles in Ordnung."

Er grüßte kurz und verließ das Gewölbe. —

Nach einer Viertelstunde standen die Dragoner, sowie die Ersatzpferde auf dem Hofe und wenige Augenblicke später trabte der kleine Trupp davon.

* * *

Nach siebenstündigem Ritt hatten sie endlich Wildes Farm erreicht. Vorsichtig ritten sie näher, aber kein Mensch war zu sehen.

„Wenn die Vögel mit dem Raub nur nicht ausgeflogen sind!" knirschte Carrington. Sie saßen ab.

Die Dragoner und die Söhne des Farmers blieben bei den Pferden vor dem Tore, während Carrington und Dr. Alving und Seidelmann vorsichtig in den Hof traten.

Auch hier zeigte sich kein Mensch.

„Halloh!" schrie Carrington. „Ist jemand hier? Gute Freunde sind da."

Nichts ließ sich hören.

Doch! Da schien jemand die Treppe herabzukommen. Richtig, es war so. Die Tür öffnete sich und eine Schwarze erschien. Es war Mary, die treue Schwarze.

„Wer bist du?" fuhr sie Carrington an.

„Ich sein Mary," kam es demütig von der Schwarzen Lippen, und mit ihren gutmütigen Hundeaugen sah sie angstvoll auf den Frager.

„Ist kein Mensch außer dir im Hause?"

„Missis noch! Sein oben."

„Helen!" rief Dr. Alving zitternd.

Mary nickte. „Ja, Massa, es sein Missis Helen. Aber so krank! O, so krank, Massa."

Die Männer standen erschüttert, dann sagte der Arzt: „Lassen Sie mich erst zu Helen gehen! Mich, den Arzt."

Keiner sagte ein Wort dawider und Dr. Alving folgte der Schwarzen.

Carrington und Seidelmann warteten. Die Sekunden wurden zu Ewigkeiten.

Endlich erschien Dr. Alving wieder.

Die Männer fuhren zusammen, als sie ihn sahen. Er war totenbleich und in seinen Augen saß das Entsetzen.

„Um Gotteswillen, Doktor, was ist mit Helen?" schrie ihn Carrington an.

Dr. Alving bewegte die Lippen zum Sprechen, aber er brachte kein Wort heraus.

Carrington rüttelte ihn.

„Sprechen Sie doch, Doktor!"

Endlich vermochte es der Arzt. Er stammelte. Es klang wie das Weinen eines Kindes.

„Sie ist oben! Helen! Sie ist — wahnsinnig!"

Wahnsinnig!?

Eiskalt kroch es den Menschen, die es hörten, ans Herz. Als ob eine Hand nach dem Herzen tastete, war es allen.

„Doktor! Reden Sie doch, was ist mit Helen," fast flehentlich bat Carrington. „Wahnsinnig!? Ich kann's nicht glauben."

Der Farmer lehnte an der Holzveranda und vermochte kein Wort zu reden.

Der Arzt faßte sich wieder. Seine Glieder bebten noch und seine Hände waren ineinander verkrampft.

„Sie lebt, Helen! Ja, sie lebt. Aber ihr Kind hat man ihr genommen. Vielleicht ist's tot, das hat ihren Verstand verwirrt. Sie ruft nach dem Kinde. Ich kann's nicht aushalten."

„Kommen Sie, Doktor! Ich will Helen Wilde sehen," sagte Carrington rauh.

* * *

Als sie am Lager Helen Wildes standen, erzitterten ihre Herzen vor blutigem Weh.

Helen Wilde lag schön und bleich in den Kissen. Ihre Augen waren weit geöffnet, Entsetzen lag in ihnen.

„Helen, kennen Sie mich noch, ich bin Carrington," fragte der Detektiv bebend. Er, der tausendfältigem Elend schon ins Antlitz gesehen hatte, ohne mit der Wimper zu zucken, stand fassungslos bei diesem furchtbaren Weh, das dieses junge Weib trug.

(Fortsetzung folgt.)